

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

95 (4.4.1936)

Ausgabe A
Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pf. Trägersatz. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 2mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postzuschlag. Erscheint 2mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezugsausgaben:
1. „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Breiten, Brudersal, sowie Amtsbezirk Eppingen. —
2. „Merkur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Altenau-Baden-Waden und Wühl. —
3. „Aus der Heimat“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Zahr, Eberbach und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Streikungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiederabgabe unterer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Zweckangabe gestattet. Für unzulässige Überlandverträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Samstag, den 4. April 1936

Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einbaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Zeitteil: die 40 gelb. 35 Millimeter breite Zeile 6 Pf. Wiederholungsnachlässe n. Preisl. für Mengenablässe Staff C. Anzeigenantrag: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Wochenausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. M., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Nr. 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse Nr. 796. Städt. Bankvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1 b, Ecke Jirfel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. M. — Schriftleitung: n. Preisl. Nr. 10, Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungs-schluss 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. tägl. v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 65747.

10. Jahrgang / Folge 95

Friedensplan im Mittelpunkt

Rede Dr. Franks in Rom — Vernehmung der Mitverantwortlichen des Berliner Schachtunglücks — 740 Abgeordnete des Reichstags

Der Schattensprung

In ihrer Nat- und Ziellosigkeit klammert sich die derzeitige französische Regierung mit einer bemerkenswerten Ausmaßigkeit an die in Aussicht gestellten Generalstabsbesprechungen. Das Wort „Generalstab“ hat in Frankreich immer noch eine gewisse Zauberwirkung. Die Erziehung im Versailles Geist materieller Macht suprematie hat diese Erziehung auf dem Gewissen. Die Engländer wissen das. Dem hat die englische Regierung jetzt Rechnung zu tragen mit einer betonten Unverbindlichkeit. Eine Geste ungefähr des Sinnes: Man muß diesen Kindern ihr Spielzeug lassen, sonst toben sie. Daß diese Generalstabsbesprechungen trotz der seit Jahren geübten Praxis Frankreichs in diesen Dingen keinen Sinn haben, weiß in England jedermann. Und Adolf Hitler hat in der deutschen Antwort dies sehr deutlich zum Ausdruck gebracht. Als Grund wird natürlich die angeblich neuerdings bedrohte Sicherheit Frankreichs angegeben, falls die Beschlüsse nicht erfüllt werden.

Das Gespenst eines deutschen Angriffs spukt. Der einsame Mann von der Straße auch in Frankreich kann es nicht begreifen, wie ausgerechnet Frankreich mit es seiner berühmten „uneinnehmbaren Maginot-Linie“, die mit mindestens 160 000 Mann besetzt und mit schwerer Artillerie gespickt ist, bedroht sein soll von den 19 deutschen Bataillonen, die in den Landen um den Rhein ihre alten Friedensgarnisonen wiederbezogen haben. Fast muß ihn eine Art Scham überkommen über die Öffentlichkeit zur Schau getragene Überlegenheit seiner Regierung. Das ist, wie stark Frankreich seine Furcht haben vor zwei Friedensdivisionen im deutschen Rheinland? Kein Mensch versteht das. Man trägt in England um der guten Stimmung willen dieser französischen Eigenart Rechnung. Es ist, als ob Frankreich Angst vor seinem eigenen Schatten hätte und dauernd verlor, über ihn wegzufliegen. Wirklich ein komisches Schauspiel für uns Deutsche, die wir genau wissen, daß bei uns selbst der rabiatste Chauvinist nicht daran denkt, Frankreich oder Belgien jemals anzugreifen. Wie oft haben wir dies schon gesagt und zu beweisen gesucht. Aber selbst wenn wir mit Engelszungen predigten, Frankreich will offenbar unter allen Umständen weiter über seinen eigenen Schatten springen. Vielleicht macht eines Tages doch das französische Volk selbst Schluss mit dem ewigen „Soldatespiel“ der Generalstabs.

Das Generalstabsintermezzo

Französische Stellungnahme in Vorbereitung — Eine Unterhauserklärung Edens

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

* Berlin, 4. April. Die internationale Erörterung der deutschen Friedensvorschlüge hat in vollem Umfange eingesetzt. Aus London liegt eine große Anzahl zustimmende Pressekommentare vor, die die historische Bedeutung des deutschen Friedensplanes unterstreichen, und selbst in Paris ist hier und da das Eis gebrochen.

Wenn sich auch keine volle einheitliche Linie feststellen läßt, so ist doch immerhin zu sagen, daß die Folgerichtigkeit des deutschen Vorgehens in der englischen Öffentlichkeit immer mehr Anerkennung und eine entsprechende Würdigung findet, während es die große Partier Presse angedächts dieser englischen Anerkennung diesmal zumindestens nicht für rassistisch zu halten scheint, mit einem vorläufigen „Nein“ vorzusprechen. Der Tenor der maßgebenden Pariser Presse ist daher vorläufig auf Abwarten eingestellt. Wie weit leitender die Ankündigung einer eventuellen Sonderantwort Frankreichs auf die deutschen Vorschläge — die allerdings noch nicht bestätigt ist — eine Rolle spielt, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen.

In Paris trat gestern zunächst die sofort im Anschluß an das Bekanntwerden des deutschen Friedensplanes einberufene Vorkonferenz unter dem Vorsitz des französischen Außenministers zusammen.

Wie verlautet, soll das französische Kabinett sich erst Montag offiziell mit der deutschen Note beschäftigen. In der Zwischenzeit dürfte aber der Draht zwischen Paris und London ununterbrochen spielen. Sowohl die Aufnahme der deutschen Vorschläge in der englischen Öffentlichkeit als auch die getriggerte Erklärung Edens vor dem Unterhaus dürften schon gezeigt haben, daß England die ihm angefragte und von ihm auch gewünschte Rolle des ehrlichen Maklers weiter zu spielen gemillt ist.

Auf der anderen Seite scheint aus gewissen englischen und auch französischen Presseäußerungen hervorzugehen,

daß der sogenannte an Frankreich und Belgien gerichtete englische Vorkonferenzbericht, der gestern im Unterhaus zum ersten Male der Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde, wesentlich dazu beigetragen hat, die Geneigtheit Frankreichs zu europäischen Friedensverhandlungen zu mindestens einmal vorsichtig in Erscheinung treten zu lassen.

Man scheint also wieder einmal vor der betrüblichen Tatsache zu stehen, daß das A und O aller französischen Bestrebungen im letzten Endes das Gespräch der Generalstabs an Stelle einer nützlicheren Unterhaltung über den Frieden ist.

Zimmerhin würde dieser zweifellos ausgesprochen negative Posten der europäischen Friedensbilanz weniger schwer wiegen, wenn es wenigstens auf diesem Wege gelang, eine positive Erörterung der europäischen Neuordnung zu erreichen.

Der englische Außenminister unterstreicht in vollem Umfange die große Bedeutung der deutschen Vorschläge für den europäischen Frieden und erklärte, daß die britische Regierung ihre „wissenschaftliche und eingehende Prüfung“ für notwendig und „höchst wichtig“ halte.

Er hielt es aber dann für notwendig, hinzuzufügen, daß Deutschland um einen „besonderen Beitrag“ gebeten worden sei, und daß diesem britischen Wunsch von deutscher Seite bedauerlicherweise nicht stattgegeben worden sei. Offenbar liegt hier eine neue Verwechslung der bekannten französischen Forderung nach einer „symbolischen Geste“, die ein überflüssiges und unnötiges Zurück in eine schwärzeste Vergangenheit bedeuten würde, vor, die um so bedauerlicher ist, als die Großzügigkeit und die realpolitische Weitsicht des deutschen Friedensplanes außer Frage stehen dürfte.

Es ist zu hoffen, daß sich diese Erkenntnis, die in der englischen Öffentlichkeit schon in vollem Umfange vorhanden sein dürfte, in Kürze überall durchsetzen wird.

Die tote Zone

(Von unserem Pariser Vertreter)

B. Die französische Außenpolitik — das ist der verblüffende, allgemein anerkannte Eindruck, — hat Orientierung und Initiative zu gleicher Zeit verloren. Blickt man zurück, so möchte man feststellen, daß diese unbestreitbare Tatsache seit dem von der Front Populaire erzwungenen Rücktritt Laval's, sichtbar in Erscheinung getreten ist. Man muß sich vergegenwärtigen, daß Laval de facto wegen seiner inkonsequenzen und Italien freundlichen Haltung gestürzt wurde und zwar von den Hintermännern jener Kreise, die den „heiligen Krieg“ gegen die „Diktatoren Europas“ unter Ausschluß der bolschewistischen Diktatur auf ihre unfehlbaren, und getarnten Fahnen geschrieben haben. Unter der Wucht der deutschen Friedensoffensive, die über die Amtsstuben der Regierung und oft auch der Redaktionen hinaus den Weg zu den Massen der Völker fand, ist dieser „antidiktatorischen Front“ die Milch sauer geworden, und die Regierung Sarraut-Flandin, ursprünglich als interimistische Maßnahme und geschäftsführende Regierung zur Durchführung der Kammerwahlen gedacht, hielt so wider eigenes Erwarten vor Aufgaben und Entscheidungen, denen sie — mit bedauern das — nach allen bisher erbrachten Beweisen nicht gewachsen zu sein scheint.

Das deutsch-französische Problem, neuauferholt, durch die von Laval immer wieder aus gewichtigen Gründen hinausgeschobene und unter Flandin schließlich doch erfolgte Ratifizierung des Sowjetpakt's ist heute so stark in den Vordergrund getreten, daß im Interesse eines wahren europäischen Friedens eine zielklarere, verantwortungsvollere und in innerpolitischen Strömungen unabhängige Linie der französischen Außenpolitik nicht nur wünschenswert, sondern notwendig wäre. Was das französische Volk — wie wir glauben — heute in seiner Mehrheit will: einen vernünftigen, nüchternen und praktischen Ausgleich mit Deutschland, das glaubt die von der Kammermehrheit der Front Populaire gestählte Regierung Sarraut nicht mehr durchführen zu können.

So hat der derzeitige Außenminister Frankreichs, Pierre-Etienne Flandin, bisher keine Vorbeeren gemacht. Er hat trotz seiner freundlichen Beziehungen zur City nicht den neuen Weg gefunden, der den europäischen Völkern den begehrten Frieden sichern könnte.

Flandin marschiert weiter in den ausgefahrenen Gleisen seiner Vorgänger, er klammert sich an die alten Parolen der französischen Außenpolitik und der sogenannten kollektiven Sicherheit, die Europa im Laufe der Zeit bereits mehrfach an den Rand selbstmörderischer Katastrophen geführt hat. Flandin, dem man nachräumt, daß er mit den Lords von jenseits des Kanals auf „Du und Du“ stehe und mit den blaublütigen Herzoginnen des englischen Hochadels zwanglos souviere, hat trotzdem die französisch-englische Freundschaft nicht verteidigen können. Er hat mit der sturen Fortsetzung der Versailles Politik dagegen sehr wertvolles politisches und moralisches Terrain nicht nur in Großbritannien, sondern auch in übrigen Staaten Europas für sein Land gefährdet und zwar aus dem absoluten Mangel an psychologischen Verständnis für die sehr ausgesprochene Friedenssucht der Völker heraus. Die Wahlregierung Sarraut-Flandin hat heute kein erreichbares außenpolitisches Ziel. „Die französischen Staatsmänner haben Götter die Initiative überlassen“, schreibt der sozialdemokratische „Populaire“, und das Organ des radikalsozialistischen Führers Daladier, die „Republique“, behauptet: „Deutschland hat endgültig die Führung der Friedensbewegung in die Hand genommen.“

Das französische Volk wird nun am 26. April an die Urnen gehen, zur Wahl der neuen Kammer. Entscheidende außenpolitische Entschlüsse werden von dieser Wahl leider weder von der Regierung noch von dieser Kammer zu erwarten sein. Insofern erhalten aber die französischen Kammerwahlen um so größere außenpolitische Bedeutung. Aber das eigenartige ist die Tatsache, daß diese Regierung keine eigentlichen Wahlparolen besitzt. Die Wahlfronten, auch innerhalb der Regierungsmehrheit sind verschoben. Die kämpferische Haltung gegen das faschistische Italien ist aufgegeben und man bequemt sich dazu, die alte Laval'sche Politik des Cavrieres wieder aufzunehmen. Der Sowjet-Pakt ist im Volk heiß umstritten und gerade wegen seiner Wirkung, die er in Deutschland auslöst, als Wahlparole denkbar ungeeignet. Der Gedanke einer Verständigung mit Deutschland marschiert im Volk und keine Regie-

Botschafter erstatten Bericht

Das Pariser Echo der Eden-Rede — Kleine Entente und österreichische Wehrpflicht

(Drahtbericht unserer Pariser Vertreter)

Paris, 3. April. Die aufgeregte Haltung der Pariser Presse hat sich in den letzten 24 Stunden bis auf chronische Ausnahmen gelegt.

Die Erklärungen Edens im Unterhaus haben teils enttäuscht, aber man wertet die Zusage baldiger, wenn auch rein technischer Generalstabsbesprechungen als Entlastung für die französische Regierung vor allem angesichts der bevorstehenden Wahlen. Es heißt, daß diese Besprechungen in London selbst stattfinden werden.

Inzwischen haben am Freitagvormittag die Botschafter in Berlin, London, Rom und Brüssel dem französischen Ministerpräsidenten Bericht erstattet. Außenminister Flandin wohnte den Besprechungen bei, die morgen oder Anfang nächster Woche durch Hinzugabe weiterer Diplomaten ergänzt werden sollen. Für Montag ist die bereits angekündigte Kabinetsitzung vorgesehen, in der die französische Stellungnahme zu dem deutschen Friedensplan erörtert werden soll.

Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, wünscht die französische Regierung zunächst keinen direkten Meinungs-austausch mit Berlin. Sie erkennt angedächts jedoch die Bemühungen Englands, einen Ausgleich zu finden, an, und will daher den englischen Vermittlungsversuchen „Interesse entgegenbringen.“ (1) Trotzdem verstärkt sich der Eindruck, daß die französische Regierung nach wie vor hartnäckig auf ihrem alten Standpunkt verharret, daß nur durch die kollektive Sicherheit im Rahmen von Genf eine Regelung der

europäischen Streitfragen erzielt werden könne. Man glaubt daher, daß die französische Regierung die einzelnen Punkte des deutschen Friedensplanes mit der Begründung ablehnen werde unter Hinweis auf ihre Verpflichtungen zu anderen europäischen Staaten in Ost- und Südosteuropa.

Vielfach wird angenommen, daß das Kabinett, um die Initiative wieder zu gewinnen, seinerseits Gegenworschläge an die Londoner Regierung tätigen werde. Die Erklärungen Edens, daß nunmehr eine Verhandlungspause eingeschoben werden müsse, haben zu dem Gerücht Anlaß gegeben, daß die ursprünglich für Mittwoch der kommenden Woche vorgesehene Brüsseler Konferenz der rechtlichen Vorkonferenz verfallen sei. Eine Bestätigung dieser Auffassung bleibt abzuwarten.

Biel beschäftigt zur Zeit Paris ferner die Haltung der kleinen Entente gegenüber der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Desterreich. Der rumänische Außenminister Titulescu ist wieder in Paris eingetroffen, um die Unterbrechung Frankreichs für einen angeblich geplanten Prozeßschritt des kleinen Verbandes in Wien mit anschließendem Völkerbundsverfahren zu gewinnen. Da die römische Regierung jedoch bereits erkennen läßt, daß sie im Völkerbund das Vorgehen Österreichs unterstützen werde, zeigen sich hier wieder Schwierigkeiten, denn Paris wünscht weder die kleine Entente noch Rom zu verstimmen. Verstärken würden sich diese Schwierigkeiten, wenn Ungarn, wie man hier vermutet, diesem Beispiel folgen würde.

18 Millionen Einlagenzuwachs in zehn Wochen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 4. April. Die Entwicklung der Berliner Sparbewegung gibt ein deutliches Spiegelbild des Wirtschaftsaufschwungs in der Reichshauptstadt. Allein in diesem Jahr, also in den zehn Wochen vom 1. Januar bis 15. März, auf die sich die statistischen Erfassungen erstrecken, ist eine Vermehrung der Spareinlagen bei der Stadtsparkasse Berlin um 18 Millionen Reichsmark festzustellen. Die Gesamteinlagen bei der Berliner Stadtsparkasse haben sich damit seit 1933 um nicht weniger als eine halbe Milliarde vermehrt. Die Zahl der Konten wächst ebenfalls unauffällig. Sie betrug im Jahre 1933 noch 69 000 und belief sich zu Anfang dieses Jahres auf rund 93 000.

Gerade die minderbemittelten Schichten haben als Folge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen einen besonders großen Anteil an dieser über Erwartung reichem Aufwärtsbewegung. Unter den neu errichteten Konten befinden sich allein 60 700 Konten von Arbeitern und 73 500 von kleinen Angestellten.

Die Ereignisse der letzten Tage, führte Eden aus, zerfallen in zwei Teile. Der erste Teil bezieht sich auf die Mitteilungen der deutschen Regierung vom 1. April an die britische Regierung, der zweite Teil auf die Mitteilungen der britischen, der französischen und der belgischen Regierung ausgetauschten Mitteilungen über das Weißbuch vom 19. März.

Nach einem kurzen Hinweis auf den Besuch des Vizepräsidenten von Ribbentrop anlässlich der Ueberreichung der deutschen Antwort fuhr Eden fort: Gestern hatte ich eine weitere Unterredung mit dem deutschen Vertreter, in der ich Herrn von Ribbentrop mitteilte, dass die britische Regierung, obwohl sie bisher nur Zeit für ein Vorstudium hatte, die letzten Vorschläge Hitlers als höchst bedeutsam ansehe, und dass sie eine sorgfältige Prüfung vorzuziehen, was wir jetzt zu tun beabsichtigen.

Die unmittelbare Frage lautet, welcher Art der nächste Schritt sein soll. Es war klar, dass wir mit den anderen Regierungen in Verbindung treten müssen. Das bedarf einiger Zeit, und in der Tat glaubt die britische Regierung, dass in diesem Augenblick eine Pause wertvoll ist (Beifall). Ich betonte Herrn von Ribbentrop gegenüber, dass unser Ziel in der gegenwärtigen Lage dasselbe ist, das es von Anfang an gewesen ist, nämlich die Verhandlungen über eine endgültige Regelung in Bezug zu halten zu werden.

Ich bat Herrn von Ribbentrop, dem deutschen Reichskanzler zu versichern, dass die britische Regierung in dieser Hinsicht keine Arbeit scheuen würde. Gleichzeitig fühlte ich mich verpflichtet, ihm gegenüber darauf hinzuweisen, dass die deutsche Regierung in Bezug auf den Ueberbauzeitraum, für den die britische Regierung ganz besonders um einen Beitrag gebeten hat, nicht in der Lage gewesen ist, uns entgegenzukommen.

Außenminister Eden führte weiter aus, dass Unterhaus wird sich daran erinnern, dass ich in meiner Erklärung vom 26. März gesagt habe, unsere Hauptanliegen in diesen schwierigen Zeiten bestühe darin, eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, in der Verhandlungen über eine allgemeine Regelung stattfinden könnten. Der Außenminister wies in diesem Zusammenhang auf die Verpflichtungen hin, die England eingegangen sei und erwähnte dabei besonders die Besprechungen zwischen den Generalstäben, die im Interesse dieser Verpflichtungen stattfinden sollten. (Beifall).

Es muss betont werden, so sagte er, dass sich diese Besprechungen nur auf die Zwischenperiode beziehen; sie werden einen rein technischen Charakter haben und unsere politischen Verpflichtungen nicht vermehren.

Schreiben an französischen und belgischen Vorkämpfer

Dementprechend übergab ich dem belgischen und dem französischen Vorkämpfer je ein Schreiben, deren Inhalt ich dem Hause vorlesen werde.

Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz einen Brief auszusenden, wie er in dem Text der Vorschläge vorliegt, die am 19. März von den Vertretern Belgiens, Frankreichs, Englands und Italiens entworfen worden sind. Eure Excellenz werden zu würdigen wissen, dass die Ableitung dieses Briefes in keiner Weise bedeutet, dass nach Ansicht der britischen Regierung die Verhandlungsbestrebungen, auf die in diesem Briefe Bezug genommen wird, gesichert sind. Wie Sie wissen, haben wir heute von der deutschen Regierung gewisse Vorschläge erhalten, die wir Ihrer Regierung mitgeteilt haben, und denen wir unsere sofortige Erwägung schenken. Inzwischen ist die britische Regierung in Uebereinstimmung mit Paragraph 3 der Vorschläge bereit, ihren Generalstab anzuweisen, umgehend mit dem französischen bzw. belgischen Generalstab in Verbindung zu treten, um die technischen Voraussetzungen zu schaffen, unter denen die in jenem Paragraphen genannten Verpflichtungen im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes durchzuführen werden sollen.

Im Anfrage der britischen Regierung habe ich die Ehre, mitzuteilen, dass dies dahin zu verstehen ist, dass diese

Fühlungnahme zwischen den Generalstäben

für keine der beteiligten Regierungen irgendeine politische Verpflichtung auswirkt, noch irgend eine Verpflichtung besteht, die Organisation der Landesverteidigung zu erhalten, dass Ihre Regierung der gleichen Auffassung ist, die für die Durchführung der französischen Fühlungnahme notwendig sind, in London benannt werden sollen. Ich sende abschließende Briefe an den französischen bzw. belgischen Vorkämpfer.

Nach der Verlesung des Briefes fuhr Eden fort: Wie man sieht, befallen sich diese Mitteilungen mit drei verschiedenen Punkten. Ich möchte es klar, dass die Ableitung dieses Briefes in keiner Weise bedeutet, dass nach Ansicht der britischen Regierung die Verhandlungsbestrebungen, auf die

bedeuten. Es ist deshalb bezeichnend, wenn der offizielle „Temps“ in seiner amtlichen Spalte verkündet, dass man von Italien billigerweise die Räumung der eroberten Gebiete nicht verlangen könne. Auch eine Verjährung der Sanktionen siehe außerhalb jeder Diskussion, da das Reizitat der bisherigen Sanktionen die Zerrückung der Front von Ostria gewesen sei. Die Lösung des abessinischen Problems sei vielmehr im Rahmen der vorjährigen Empfehlungen des Kaiserstuhlbeschlusses zu suchen (Aktionen verschiedener Provinzen Abessiniens zu Italien und Errichtung einer Völkerverwaltung in Addis Abeba) in Verbindung mit den Gedankengängen des letzten britischen Außenministers Sir Samuel Hoare und des französischen Außenministers Laval. — Diese Sprache am Tage der Veröffentlichung des großen deutschen Friedensplanes zeigt, dass Frankreich einen ihm wertvoll erscheinenden Trumpf in die europäische Partie zu werfen entschlossen ist.

hinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mitten in einem Weisbuch veröffentlicht werden. Wie ich schon wiederholt erwähnen muss, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schuldig geworden, dass sie überreicht einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muss, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.

Diese Besprechungen können nach Meinung der britischen Regierung in keiner Weise als eine Desindizierung der Regelung angesehen werden, deren Verwirklichung wir alle wünschen.

Die Erklärung des Außenministers Eden wurde mit lautem Beifall begrüßt.

„Hitlers Vorschläge höchst bedeutsam“

Die Rede Edens im Unterhaus — England will in Ruhe prüfen

* London, 3. April. Vor voll befestem Hause und in Anwesenheit fast der gesamten Regierung gab Außenminister Eden am Freitagvormittag die angekündigte Erklärung über die deutschen Friedenspläne und die Generalstabsbesprechungen ab.

Nach einem kurzen Hinweis auf den Besuch des Vizepräsidenten von Ribbentrop anlässlich der Ueberreichung der deutschen Antwort fuhr Eden fort: Gestern hatte ich eine weitere Unterredung mit dem deutschen Vertreter, in der ich Herrn von Ribbentrop mitteilte, dass die britische Regierung, obwohl sie bisher nur Zeit für ein Vorstudium hatte, die letzten Vorschläge Hitlers als höchst bedeutsam ansehe, und dass sie eine sorgfältige Prüfung vorzuziehen, was wir jetzt zu tun beabsichtigen.

Die unmittelbare Frage lautet, welcher Art der nächste Schritt sein soll. Es war klar, dass wir mit den anderen Regierungen in Verbindung treten müssen. Das bedarf einiger Zeit, und in der Tat glaubt die britische Regierung, dass in diesem Augenblick eine Pause wertvoll ist (Beifall). Ich betonte Herrn von Ribbentrop gegenüber, dass unser Ziel in der gegenwärtigen Lage dasselbe ist, das es von Anfang an gewesen ist, nämlich die Verhandlungen über eine endgültige Regelung in Bezug zu halten zu werden.

Ich bat Herrn von Ribbentrop, dem deutschen Reichskanzler zu versichern, dass die britische Regierung in dieser Hinsicht keine Arbeit scheuen würde. Gleichzeitig fühlte ich mich verpflichtet, ihm gegenüber darauf hinzuweisen, dass die deutsche Regierung in Bezug auf den Ueberbauzeitraum, für den die britische Regierung ganz besonders um einen Beitrag gebeten hat, nicht in der Lage gewesen ist, uns entgegenzukommen.

Außenminister Eden führte weiter aus, dass Unterhaus wird sich daran erinnern, dass ich in meiner Erklärung vom 26. März gesagt habe, unsere Hauptanliegen in diesen schwierigen Zeiten bestühe darin, eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, in der Verhandlungen über eine allgemeine Regelung stattfinden könnten. Der Außenminister wies in diesem Zusammenhang auf die Verpflichtungen hin, die England eingegangen sei und erwähnte dabei besonders die Besprechungen zwischen den Generalstäben, die im Interesse dieser Verpflichtungen stattfinden sollten. (Beifall).

Es muss betont werden, so sagte er, dass sich diese Besprechungen nur auf die Zwischenperiode beziehen; sie werden einen rein technischen Charakter haben und unsere politischen Verpflichtungen nicht vermehren.

Schreiben an französischen und belgischen Vorkämpfer

Dementprechend übergab ich dem belgischen und dem französischen Vorkämpfer je ein Schreiben, deren Inhalt ich dem Hause vorlesen werde.

Ich habe die Ehre, Eurer Excellenz einen Brief auszusenden, wie er in dem Text der Vorschläge vorliegt, die am 19. März von den Vertretern Belgiens, Frankreichs, Englands und Italiens entworfen worden sind. Eure Excellenz werden zu würdigen wissen, dass die Ableitung dieses Briefes in keiner Weise bedeutet, dass nach Ansicht der britischen Regierung die Verhandlungsbestrebungen, auf die in diesem Briefe Bezug genommen wird, gesichert sind. Wie Sie wissen, haben wir heute von der deutschen Regierung gewisse Vorschläge erhalten, die wir Ihrer Regierung mitgeteilt haben, und denen wir unsere sofortige Erwägung schenken. Inzwischen ist die britische Regierung in Uebereinstimmung mit Paragraph 3 der Vorschläge bereit, ihren Generalstab anzuweisen, umgehend mit dem französischen bzw. belgischen Generalstab in Verbindung zu treten, um die technischen Voraussetzungen zu schaffen, unter denen die in jenem Paragraphen genannten Verpflichtungen im Falle eines nicht herausgeforderten Angriffes durchzuführen werden sollen.

Fühlungnahme zwischen den Generalstäben

für keine der beteiligten Regierungen irgendeine politische Verpflichtung auswirkt, noch irgend eine Verpflichtung besteht, die Organisation der Landesverteidigung zu erhalten, dass Ihre Regierung der gleichen Auffassung ist, die für die Durchführung der französischen Fühlungnahme notwendig sind, in London benannt werden sollen. Ich sende abschließende Briefe an den französischen bzw. belgischen Vorkämpfer.

Nach der Verlesung des Briefes fuhr Eden fort: Wie man sieht, befallen sich diese Mitteilungen mit drei verschiedenen Punkten. Ich möchte es klar, dass die Ableitung dieses Briefes in keiner Weise bedeutet, dass nach Ansicht der britischen Regierung die Verhandlungsbestrebungen, auf die

bedeuten. Es ist deshalb bezeichnend, wenn der offizielle „Temps“ in seiner amtlichen Spalte verkündet, dass man von Italien billigerweise die Räumung der eroberten Gebiete nicht verlangen könne. Auch eine Verjährung der Sanktionen siehe außerhalb jeder Diskussion, da das Reizitat der bisherigen Sanktionen die Zerrückung der Front von Ostria gewesen sei. Die Lösung des abessinischen Problems sei vielmehr im Rahmen der vorjährigen Empfehlungen des Kaiserstuhlbeschlusses zu suchen (Aktionen verschiedener Provinzen Abessiniens zu Italien und Errichtung einer Völkerverwaltung in Addis Abeba) in Verbindung mit den Gedankengängen des letzten britischen Außenministers Sir Samuel Hoare und des französischen Außenministers Laval. — Diese Sprache am Tage der Veröffentlichung des großen deutschen Friedensplanes zeigt, dass Frankreich einen ihm wertvoll erscheinenden Trumpf in die europäische Partie zu werfen entschlossen ist.

hinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mitten in einem Weisbuch veröffentlicht werden. Wie ich schon wiederholt erwähnen muss, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schuldig geworden, dass sie überreicht einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muss, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.

Die Erklärung des Außenministers Eden wurde mit lautem Beifall begrüßt.

„Nationalsozialistische Gesetzgebung“

Dr. Frank in Rom — Lebhaftes Interesse führender faschistischer Kreise

* Rom, 3. April. Reichsminister Dr. Frank hielt am Freitag auf Einladung des faschistischen Kulturinstituts seinen mit größter Spannung erwarteten Vortrag über „Gesetzgebung und Rechtspflege des Nationalsozialismus“. Das Rednerpult war flankiert von der Salernitanerfahne und der italienischen Flagge.

Im überfüllten Saal bemerkte man Justizminister Solmi, Staatssekretär Alfieri, den Leiter des faschistischen Kulturinstituts, Professor Marpiatti, viele führende Persönlichkeiten des italienischen Geisteslebens, besonders der Rechtswissenschaft, den deutschen Vorkämpfer von Cassell, die Gattin des italienischen Vorkämpfers in Berlin, Frau Attolico, und den Leiter der NSDAP Italien-Süd, Kinn.

Reichsminister Dr. Frank erklärte, es sei für ihn eine wahre Freude, in dem fassischen Lande der Rechtswissenschaft, in Italien, im Hinblick auf eine gewisse geistesgeschichtliche Kombination der Staatsentwicklungen Italiens und Deutschlands zu sprechen. Der nationalsozialistische Gesetzgeber sei in die Lage versetzt, die Methode einer selbstständigen Rechtswissenschaft anzunehmen, um damit die Gesetzgebung des nationalsozialistischen Staates aufzubauen, die, ähnlich wie die faschistische, in der weiten Welt berechtigtes Ansehen erregt habe.

Dr. Frank ging sodann auf die Neuwertung der Substanzbegriffe durch die nationalsozialistische Rechtspolitik ein, die die geistesgeschichtlich-revolutionäre Linie zur Darstellung brachte. Sie sei unter Zustimmung der

bedeuten. Es ist deshalb bezeichnend, wenn der offizielle „Temps“ in seiner amtlichen Spalte verkündet, dass man von Italien billigerweise die Räumung der eroberten Gebiete nicht verlangen könne. Auch eine Verjährung der Sanktionen siehe außerhalb jeder Diskussion, da das Reizitat der bisherigen Sanktionen die Zerrückung der Front von Ostria gewesen sei. Die Lösung des abessinischen Problems sei vielmehr im Rahmen der vorjährigen Empfehlungen des Kaiserstuhlbeschlusses zu suchen (Aktionen verschiedener Provinzen Abessiniens zu Italien und Errichtung einer Völkerverwaltung in Addis Abeba) in Verbindung mit den Gedankengängen des letzten britischen Außenministers Sir Samuel Hoare und des französischen Außenministers Laval. — Diese Sprache am Tage der Veröffentlichung des großen deutschen Friedensplanes zeigt, dass Frankreich einen ihm wertvoll erscheinenden Trumpf in die europäische Partie zu werfen entschlossen ist.

hinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mitten in einem Weisbuch veröffentlicht werden. Wie ich schon wiederholt erwähnen muss, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schuldig geworden, dass sie überreicht einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muss, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.

Die Erklärung des Außenministers Eden wurde mit lautem Beifall begrüßt.

hinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mitten in einem Weisbuch veröffentlicht werden. Wie ich schon wiederholt erwähnen muss, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schuldig geworden, dass sie überreicht einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muss, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.

Diese Besprechungen können nach Meinung der britischen Regierung in keiner Weise als eine Desindizierung der Regelung angesehen werden, deren Verwirklichung wir alle wünschen.

Die Erklärung des Außenministers Eden wurde mit lautem Beifall begrüßt.

hinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mitten in einem Weisbuch veröffentlicht werden. Wie ich schon wiederholt erwähnen muss, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schuldig geworden, dass sie überreicht einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muss, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.

Diese Besprechungen können nach Meinung der britischen Regierung in keiner Weise als eine Desindizierung der Regelung angesehen werden, deren Verwirklichung wir alle wünschen.

Die Erklärung des Außenministers Eden wurde mit lautem Beifall begrüßt.

hinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mitten in einem Weisbuch veröffentlicht werden. Wie ich schon wiederholt erwähnen muss, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schuldig geworden, dass sie überreicht einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muss, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.

Diese Besprechungen können nach Meinung der britischen Regierung in keiner Weise als eine Desindizierung der Regelung angesehen werden, deren Verwirklichung wir alle wünschen.

Die Erklärung des Außenministers Eden wurde mit lautem Beifall begrüßt.

hinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mitten in einem Weisbuch veröffentlicht werden. Wie ich schon wiederholt erwähnen muss, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schuldig geworden, dass sie überreicht einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muss, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.

Diese Besprechungen können nach Meinung der britischen Regierung in keiner Weise als eine Desindizierung der Regelung angesehen werden, deren Verwirklichung wir alle wünschen.

Die Erklärung des Außenministers Eden wurde mit lautem Beifall begrüßt.

hinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mitten in einem Weisbuch veröffentlicht werden. Wie ich schon wiederholt erwähnen muss, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schuldig geworden, dass sie überreicht einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muss, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.

Diese Besprechungen können nach Meinung der britischen Regierung in keiner Weise als eine Desindizierung der Regelung angesehen werden, deren Verwirklichung wir alle wünschen.

Die Erklärung des Außenministers Eden wurde mit lautem Beifall begrüßt.

hinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mitten in einem Weisbuch veröffentlicht werden. Wie ich schon wiederholt erwähnen muss, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schuldig geworden, dass sie überreicht einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muss, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.

Diese Besprechungen können nach Meinung der britischen Regierung in keiner Weise als eine Desindizierung der Regelung angesehen werden, deren Verwirklichung wir alle wünschen.

Die Erklärung des Außenministers Eden wurde mit lautem Beifall begrüßt.

hinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mitten in einem Weisbuch veröffentlicht werden. Wie ich schon wiederholt erwähnen muss, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schuldig geworden, dass sie überreicht einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muss, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.

Diese Besprechungen können nach Meinung der britischen Regierung in keiner Weise als eine Desindizierung der Regelung angesehen werden, deren Verwirklichung wir alle wünschen.

Die Erklärung des Außenministers Eden wurde mit lautem Beifall begrüßt.

hinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mitten in einem Weisbuch veröffentlicht werden. Wie ich schon wiederholt erwähnen muss, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schuldig geworden, dass sie überreicht einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muss, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.

Diese Besprechungen können nach Meinung der britischen Regierung in keiner Weise als eine Desindizierung der Regelung angesehen werden, deren Verwirklichung wir alle wünschen.

Die Erklärung des Außenministers Eden wurde mit lautem Beifall begrüßt.

hinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mitten in einem Weisbuch veröffentlicht werden. Wie ich schon wiederholt erwähnen muss, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schuldig geworden, dass sie überreicht einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muss, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.

Diese Besprechungen können nach Meinung der britischen Regierung in keiner Weise als eine Desindizierung der Regelung angesehen werden, deren Verwirklichung wir alle wünschen.

Die Erklärung des Außenministers Eden wurde mit lautem Beifall begrüßt.

hinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mitten in einem Weisbuch veröffentlicht werden. Wie ich schon wiederholt erwähnen muss, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schuldig geworden, dass sie überreicht einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muss, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.

Diese Besprechungen können nach Meinung der britischen Regierung in keiner Weise als eine Desindizierung der Regelung angesehen werden, deren Verwirklichung wir alle wünschen.

Die Erklärung des Außenministers Eden wurde mit lautem Beifall begrüßt.

hinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mitten in einem Weisbuch veröffentlicht werden. Wie ich schon wiederholt erwähnen muss, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schuldig geworden, dass sie überreicht einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muss, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.

Diese Besprechungen können nach Meinung der britischen Regierung in keiner Weise als eine Desindizierung der Regelung angesehen werden, deren Verwirklichung wir alle wünschen.

Die Erklärung des Außenministers Eden wurde mit lautem Beifall begrüßt.

hinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mitten in einem Weisbuch veröffentlicht werden. Wie ich schon wiederholt erwähnen muss, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schuldig geworden, dass sie überreicht einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muss, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.

Diese Besprechungen können nach Meinung der britischen Regierung in keiner Weise als eine Desindizierung der Regelung angesehen werden, deren Verwirklichung wir alle wünschen.

Die Erklärung des Außenministers Eden wurde mit lautem Beifall begrüßt.

hinden sollen. Auch hiermit haben sich die Regierungen Frankreichs und Belgiens einverstanden erklärt. Ein Zeitpunkt für diese Zusammenkunft ist noch nicht festgelegt. Aber sie wird stattfinden, sobald die notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind. Die hierauf bezügliche Korrespondenz wird noch heute mitten in einem Weisbuch veröffentlicht werden. Wie ich schon wiederholt erwähnen muss, ist sich die britische Regierung vor einiger Zeit schuldig geworden, dass sie überreicht einen Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens leisten muss, das eine wesentliche Vorbedingung für erfolgreiche Verhandlungen ist. Dies war der Hauptgrund, warum die britische Regierung Stabsbesprechungen mit Frankreich und Belgien beschlossen hat.

Diese Besprechungen können nach Meinung der britischen Regierung in keiner Weise als eine Desindizierung der Regelung angesehen werden, deren Verwirklichung wir alle wünschen.

bedeuten. Es ist deshalb bezeichnend, wenn der offizielle „Temps“ in seiner amtlichen Spalte verkündet, dass man von Italien billigerweise die Räumung der eroberten Gebiete nicht verlangen könne. Auch eine Verjährung der Sanktionen siehe außerhalb jeder Diskussion, da das Reizitat der bisherigen Sanktionen die Zerrückung der Front von Ostria gewesen sei. Die Lösung des abessinischen Problems sei vielmehr im Rahmen der vorjährigen Empfehlungen des Kaiserstuhlbeschlusses zu suchen (Aktionen verschiedener Provinzen Abessiniens zu Italien und Errichtung einer Völkerverwaltung in Addis Abeba) in Verbindung mit den Gedankengängen des letzten britischen Außenministers Sir Samuel Hoare und des französischen Außenministers Laval. — Diese Sprache am Tage der Veröffentlichung des großen deutschen Friedensplanes zeigt, dass Frankreich einen ihm wertvoll erscheinenden Trumpf in die europäische Partie zu werfen entschlossen ist.



bedeuten. Es ist deshalb bezeichnend, wenn der offizielle „Temps“ in seiner amtlichen Spalte verkündet, dass man von Italien billigerweise die Räumung der eroberten Gebiete nicht verlangen könne. Auch eine Verjährung der Sanktionen siehe außerhalb jeder Diskussion, da das Reizitat der bisherigen Sanktionen die Zerrückung der Front von Ostria gewesen sei. Die Lösung des abessinischen Problems sei vielmehr im Rahmen der vorjährigen Empfehlungen des Kaiserstuhlbeschlusses zu suchen (Aktionen verschiedener Provinzen Abessiniens zu Italien und Errichtung einer Völkerverwaltung in Addis Abeba) in Verbindung mit den Gedankengängen des letzten britischen Außenministers Sir Samuel Hoare und des französischen Außenministers Laval. — Diese Sprache am Tage der Veröffentlichung des großen deutschen Friedensplanes zeigt, dass Frankreich einen ihm wertvoll erscheinenden Trumpf in die europäische Partie zu werfen entschlossen ist.

bedeuten. Es ist deshalb bezeichnend, wenn der offizielle „Temps“ in seiner amtlichen Spalte verkündet, dass man von Italien billigerweise die Räumung der eroberten Gebiete nicht verlangen könne. Auch eine Verjährung der Sanktionen siehe außerhalb jeder Diskussion, da das Reizitat der bisherigen Sanktionen die Zerrückung der Front von Ostria gewesen sei. Die Lösung des abessinischen Problems sei vielmehr im Rahmen der vorjährigen Empfehlungen des Kaiserstuhlbeschlusses zu suchen (Aktionen verschiedener Provinzen Abessiniens zu Italien und Errichtung einer Völkerverwaltung in Addis Abeba) in Verbindung mit den Gedankengängen des letzten britischen Außenministers Sir Samuel Hoare und des französischen Außenministers Laval. — Diese Sprache am Tage der Veröffentlichung des großen deutschen Friedensplanes zeigt, dass Frankreich einen ihm wertvoll erscheinenden Trumpf in die europäische Partie zu werfen entschlossen ist.

bedeuten. Es ist deshalb bezeichnend, wenn der offizielle „Temps“ in seiner amtlichen Spalte verkündet, dass man von Italien billigerweise die Räumung der eroberten Gebiete nicht verlangen könne. Auch eine Verjährung der Sanktionen siehe außerhalb jeder Diskussion, da das Reizitat der bisherigen Sanktionen die Zerrückung der Front von Ostria gewesen sei. Die Lösung des abessinischen Problems sei vielmehr im Rahmen der vorjährigen Empfehlungen des Kaiserstuhlbeschlusses zu suchen (Aktionen verschiedener Provinzen Abessiniens zu Italien und Errichtung einer Völkerverwaltung in Addis Abeba) in Verbindung mit den Gedankengängen des letzten britischen Außenministers Sir Samuel Hoare und des französischen Außenministers Laval. — Diese Sprache am Tage der Veröffentlichung des großen deutschen Friedensplanes zeigt, dass Frankreich einen ihm wertvoll erscheinenden Trumpf in die europäische Partie zu werfen entschlossen ist.

bedeuten. Es ist deshalb bezeichnend, wenn der offizielle „Temps“ in seiner amtlichen Spalte verkündet, dass man von Italien billigerweise die Räumung der eroberten Gebiete nicht verlangen könne. Auch eine Verjährung der Sanktionen siehe außerhalb jeder Diskussion, da das Reizitat der bisherigen Sanktionen die Zerrückung der Front von Ostria gewesen sei. Die Lösung des abessinischen Problems sei vielmehr im Rahmen der vorjährigen Empfehlungen des Kaiserstuhlbeschlusses zu suchen (Aktionen verschiedener Provinzen Abessiniens zu Italien und Errichtung einer Völkerverwaltung in Addis Abeba) in Verbindung mit den Gedankengängen des letzten britischen Außenministers Sir Samuel Hoare und des französischen Außenministers Laval. — Diese Sprache am Tage der Veröffentlichung des großen deutschen Friedensplanes zeigt, dass Frankreich einen ihm wertvoll erscheinenden Trumpf in die europäische Partie zu werfen entschlossen ist.

bedeuten. Es ist deshalb bezeichnend, wenn der offizielle „Temps“ in seiner amtlichen Spalte verkündet, dass man von Italien billigerweise die Räumung der eroberten Gebiete nicht verlangen könne. Auch eine Verjährung der Sanktionen siehe außerhalb jeder Diskussion, da das Reizitat der bisherigen Sanktionen die Zerrückung der Front von Ostria gewesen sei. Die Lösung des abessinischen Problems sei vielmehr im Rahmen der vorjährigen Empfehlungen des Kaiserstuhlbeschlusses zu suchen (Aktionen verschiedener Provinzen Abessiniens zu Italien und Errichtung einer Völkerverwaltung in Addis Abeba) in Verbindung mit den Gedankengängen des letzten britischen Außenministers Sir Samuel Hoare und des französischen Außenministers Laval. — Diese Sprache am Tage der Veröffentlichung des großen deutschen Friedensplanes zeigt, dass Frankreich einen ihm wertvoll erscheinenden Trumpf in die europäische Partie zu werfen entschlossen ist.

140 Reichstagsabgeordnete gewählt

* Berlin, 3. April. Nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen vom 29. März sind insgesamt 740 Abgeordnete gewählt worden. Davon entfallen auf die 35 Wahlkreise insgesamt 728 und auf den Reichswahlvorstand 17 Abgeordnete. Der Führer steht an der Spitze der im Wahlkreis 24 (Oberbayern-Schwaben) gewählten Abgeordneten, während der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, den Reichswahlvorstand anführt. An erster Stelle der einzelnen Wahlkreislisten stehen die Reichsleiter, die Reichsminister, Gauleiter und stellvertretenden Gauleiter.

In einem wilden Schacht zwischen Dux und Kösten bei Tepitz-Schönau wurden drei Arbeiterlöcher durch ausströmende giftige Gase getötet.

Das Luftschiff „Hindenburg“ befand sich, laut Mitteilung der Deutschen Zeppelin-Neuberei, am 16. Uhr MEG, über dem Fluß Rio Real, etwa 200 Km. nördlich von Bahia.

Die Aussprache im Unterhaus

* London, 3. April. An die Eden-Erklärung im Unterhaus schloß sich eine kurze Aussprache an.

Floyd George stellte folgende Frage: Kann der Außenminister dem Unterhaus und dem Volk in Bezug auf die Militärbesprechungen versichern, daß nicht beabsichtigt ist, irgend einen dieser Militärpläne in dem bedauerlichen Falle eines Scheiterns der Verhandlungen wirksam werden zu lassen, solange nicht ein nicht herausfordernder Angriff deutscher Streitkräfte auf belgischem oder französischem Boden vorliegt, d. h. ein tatsächlicher Einmarsch in Belgien oder Frankreich?

Eden bejahte diese Frage.

Eine weitere Frage des konservativen Abgeordneten Aitor, ob auch die Regierungen der Dominions bei den Stabsbesprechungen vertreten sein würden, beantwortete Eden mit der Bemerkung, daß die Dominions über jede Phase der Stabsbesprechungen auf dem laufenden gehalten würden.

Der Führer der Arbeiterpartei, Attlee, erkundigte sich hieran, ob diese Tatsache nicht ein Grund sei, die Basis der Verhandlungen durch Einziehung der Völkerverbündeten zu verbreitern, da sonst die Mitglieder des britischen Reiches abseits stehen würden.

Eden schloß sich dieser Ansicht an und sagte hinzu, er sei für eine Verbreiterung der Basis; aber das Unterhaus werde es zu würdigen wissen, daß der Uebertrag des vorliegenden Falles die Aufkündigung des Locarnovertrages sei.

Die Frage des konservativen Abgeordneten S. A. S. ob auch Italien ähnliche Briefe an die englische und belgische Regierung richtete, wurde von Eden mit dem Hinweis beantwortet, daß er hierüber keine Mitteilungen vorliegen habe.

Damit war der außenpolitische Teil der heutigen Unterhaus-Aussprache beendet.

In den Reichskulturjensei berufen

* Berlin, 3. April. Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat folgende Persönlichkeiten in den Reichskulturjensei berufen: den Reichs- und preussischen Minister für Kunst, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust, den Reichsarbeitsführer Staatssekretär Konstantin Hierl, den Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsleiter Dr. Robert Ley, den Leiter der Kammer der Führer der NSDAP, Reichsleiter Philipp Bouhler, den Stabschef des Obersten SA-Führers, Victor Luchs, den Reichsführer SS Heinrich Himmler, den Reichsjugendführer Baldur von Schirach und den Dichter Emil Strauß.

Hauptgeschäftsführer Dr. Karl Reuschle

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: für Politik: Dr. Karl Reuschle. für politische und allgemeine Nachrichten, Bewegung und Varietäten: Wolf Steinbrunn. für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Wäbermann. für den Beirat: Richard Wolfrum. für landliche Nachrichten: Hans Richter. für Verkehr: Fred Beck. für Wirtschaft, Zurecht und Sport: Carl Walter Giffert. für Bilder: Fritz Schlotter. für Anzeigen: Walter Goner. Samtliche die Dinge (Zur Zeit in Vertretung Nr. 10 vom 1. Juli 1935) (altig). Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

DA, II, 1936

Zweimalige Ausgabe 12 145 Stk

Karlsruhe 8 452 Stk

Verlagshaus 1 804 Stk

Aus der Ortenau 1 889 Stk

Einmalige Ausgabe 69 725 Stk

Karlsruhe 33 636 Stk

Verlagshaus 12 720 Stk

Barbara im Zelt

Von Andreas Zeitler

Eine schwere, von Schmutz und Farbe starrende Plane galt es noch emporzuheben, dann stand Barbara im Zelt. Einen Augenblick war es ihr nun doch bänglich zumute; in der Nacht zeigte sich der hohe Raum bis zur Unkenntlichkeit verändert. Von der weißgeläuteten Sandfläche der Manege, den Bänken der Zuschauer und den beiden goldrot geschmückten Logen, in denen während der Vorstellung die Musiker saßen, war nichts zu erblicken. Nur hoch oben kam durch eine viereckige Öffnung zwischen den Masten, die das riesige Zelt trugen, das Mondlicht herein.

Es leuchtete gerade über das Trapez hin, das dort in der Höhe an stählernen Seilen hing, und erglänzte wie am Abend, wenn die drei Viros lächelnd in die Lichtwolke der Scheinwerfer hineinkamen und um das schwingende blühende Gestänge wie schimmernde Vögel schwebten.

Barbaras Herz begann heftig zu klopfen. Besüßam schlich sie über den dunklen Sand. Es knackte hin und wieder im Holz der Bänke; auch strich einigemal ein kalter Luftzug vorüber; sie blieb öfters stehen und lauschte unbeweglich in die Dunkelheit, weil sie Schritte zu hören glaubte. Endlich, nachdem sie sich um fast den ganzen Kreis der Manege getastet hatte, fand sie die Strickleiter. Sie streifte ihr Mäntelchen ab und flomm, nur mit Turnschuhen und ihrem weißblauen Schwimmanzug bekleidet, auf dessen Brustseite das Zeichen ihrer Schule aufgenäht war, zu dem Gängen unter dem Zeltdach hinauf.

Auf der Plattform, die den Akrobaten zum Aufsteigen diente, von dem sie in die Luft hinaussprang, und zu dem sie wieder zurückkehrte, wenn sie eines ihrer Kunststücke gezeigt hatten, blieb Barbara ein Weilchen stehen.

Zu der Truppe der berühmten Viros, von deren Geschicklichkeit und Todesverachtung man mit Stauern sprach, gehörte auch ein schöngewachsenes junges Mädchen. Ihm an Gewandtheit und Schönheit einmal ähnlich, wenn nicht überhaupt gleich zu werden, war Barbaras heißes Verlangen, das sie in dieser Nacht aus der elterlichen Wohnung gelockt und auf die Festwiese getrieben hatte, wo für einige Wochen die graue, flüchtige Zirkusstadt aufgeschlagen war.

Das Mädchen, das im Programm Eivira genannt wurde, hatte es Barbara weniger durch seine Kunst, die bewegte Stange geschmeidigen Leibes zu umspielen, als vielmehr durch die Art seines Dankes angefallen, mit der es, auf die Plattform zurückgekehrt, den Beifall der Zuschauer entgegennahm. Wenn man sah, wie es das helle, glänzende Haar mit einem übermütigen Nuck aus der Stirn warf und, heftig mit beiden Armen herabwinkend, in ein fröhliches Gelächter ausbrach, welches so natürlich anmutete, daß man es trotz der lärmenden Musik zu hören meinte, er schien es in der Tat als ein beneidenswertes, seines Lebens ungemindert froher Mensch. Barbara, die mit ihren dreizehn Jahren noch nicht wissen konnte, wie einfach es ist und wie wohl es tut, glücklich zu scheinen, wenn man viel gelitten hat, gemährt nichts Erlerntes, sondern nahm die Gebärden des Mädchens für bare Münze. Ihre Eltern waren arme, bedrückte Leute. Eben jetzt, wo sie von der Plattform auf die Zuschauerreihen hinabschaute, um den Ort zu suchen, an dem sie vor Tagen mit ihm geessen hatte, spähte ihr Vater, der Grenzwärter war, draußen im Wald, fruchtlos wartend müde, in die Schwärze zwischen den feuchten Bäumen. Barbara dachte an sein abgepanntes, vernünftiges Gesicht. Es mußte herrlich sein, so heiter wie eine Eivira zu leben, ohne Schule, Tüpfel und Elternanzug im Licht schimmernd über Dutzenden schauenskröcher, ausgelassener Menschen!

Zum Greifen nahe hing nun vor Barbara das Trapez. Sie bedachte sich nicht. Es war eine Benommenheit über sie gekommen; Helligkeit, meinte sie, schöße in heißen Strahlen zu ihr hinauf; im Nebel hinter den gelben Schlingen glaubte sie ein Kirren zu bemerken! zahllose, unruhig nach oben gewandte Gesichter. Sie löste den Haken, der das Trapez hielt, faßte das silberne Rohr mit beiden Händen, wie sie es bei den Akrobaten gesehen hatte, und rief sich mit den Fingern ab.

Viele Male hatte sie es sich schon vorzustellen versucht, wie es wohl sein müsse, so über dem großen, weitbewehrten Raum zu schwingen. Nicht anders als schon hatte sie es sich gedacht und auf eine währende Zeitigkeit und Freiheit ihres Körpers gehofft, wie sie sich gelegentlich beim Turnen oder Schwimmen für Sekunden einsüßelten pflegte.

Statt dessen stülpte sie sich weit und schrecklich hinausgerissen, als schleuderte ein jagender Sturm sie von einem Bollwerk herunter auf unergründliche schwarze Meereswogen. Die Tiefe unter ihr, die ihr erst so süßig gedünkt hatte, belag eine unheimliche schwächende Nacht; als habe es sich um Mehrfaches vergrößert, laßte das Gewicht ihres Körpers an ihren Händen und ließ sie schmerzen.

Von den Seilen emporgehoben, erblickte Barbara nun im viereckigen Ausschnitt des Zeltes den Mond. Rund

und voll gleitete er sie plötzlich an und sie erschraf auch vor ihm.

Wie ein im Eise Eingebrochener, der bei vollem Bewußtsein, aber an allen Gliedern gelähmt, in die Tiefe sinkt, wurde sie ganz keif vor Angst. Nach und nach verkürzte das Trapez die Länge seiner Schwingbögen;

Vater, der am Waldrand hinstand, das Gewehr in den Händen und in der Dunkelheit bedroht. Sie meinte, weil sie noch glaubte, nun dürfe sie ihre Gefächter nicht wieder sehen und nie wieder bei ihnen sein. An Eivira dachte sie nicht mehr. Ihr Herz war voll des Wunsches, in der kleinen Kammer zu liegen, die sie mit dem Vater teilte,



Akrobatik zu Pferde

Pressefoto Gmds., Berlin

schleppend pendelte es nur noch mit einer geringen seitlichen Drehung einigemal schwach hin und her und hielt dann unter der Zeltkuppel still.

Zu spät kam ihr der Gedanke, es müßte ihr doch wenigstens gelingen können, sich auf die Stange zu setzen oder zu stellen, um so bis zum Morgen auszuhalten; aber beim Versuch, einen Aufschwung zu machen, lösten sich ihre Hände, die inzwischen klamm und feucht geworden waren, und in denen tausend seine glühende Nadeln zu stechen begonnen hatten.

Unten, in der Dunkelheit verborgen, war das Neb gepannt. Mit einem dumpfen, furrenden Ton fing es die Stürzende auf. Sie tat sich nichts, aber lange verharrete sie regungslos auf seinen Mäßen, meinent, nun sei es um sie geschehen. An die Mutter dachte sie zuerst, die jetzt schwer und erschöpft schlafende, später auch an den

und ihn, ausblinzelnd, im grauen Morgen durch die Türe treten zu sehen.

Sie betete, aber es war kein Kindergebet, zusammengeflüstert aus eingelernten Worten. Zum ersten Male sah sie nicht, wie man sie angewiesen hatte, auf ihre gefalteten Hände. Zu dem Himmel der Nacht blickte sie auf, den der Mond grau bestäubte, und bat, was sie nie bis dahin gebeten hatte: nicht sterben zu müssen.

Es war dann, nachdem sie fröstelnd und mit schmerzdem Rücken heimgeschlachtet war, ihr in ihrem Bett nicht anders, als sei sie fortgegangen, um sich an dem Leben, das sie bejah, zu freuen. Sie schlief ein wie mit den erhofften Gaben beschenkt, und der Vater, der gegen Morgen, Taufkerze ins Haus tragend, an ihr vorüberstappte, hörte einen ruhigen Atem.

Marshall Vorwärts und der Landwehrmann

Unweit von Pommern hatte Blüchers Armee ihr Feldlager aufgeschlagen. Die Offiziere besprachen erregt einen merkwürdigen Armeebefehl, den Blücher jedoch heranzugeben hatte.

„Ich verbiete hierdurch allen Offizieren aufs strengste, im Dienst zu rauchen. Jeder Posten, der einen Offizier mit einer brennenden Pfeife im Feldlager antrifft, soll diesem unverzüglich die Pfeife wegnehmen. Wer diesem Befehl zuwiderhandelt, soll festgehalten und mir gemeldet werden.“

Ein Leutnant schlug mit der Faust auf den Tisch. „Nicht mal das Rauchen vergönnt uns der Alte!“ rief er mütend. „Möcht' nur wissen, was dies Rauchverbot bedeuten soll!“

„Herr Leutnant!“ sprach ein Hauptmann von den Jägern, „der alte Blücher wird schon seine Gründe dafür haben. Im Zelt dürfen Sie ja rauchen, nur im Dienst nicht und im Lager. Dienst ist Dienst! Es sind lödtere Sitten eingerissen in den letzten Monaten.“

„Aber der Feldmarshall raucht doch auch seine Pfeife, wenn er durch's Lager geht!“

„Wer weiß“, sagte der Hauptmann nachdenklich, „ob er nach diesem Befehl auch noch raucht!“

Es war am Nachmittag des gleichen Tages, als Blücher in Begleitung seines Adjutanten durch das Feldlager schritt und die Posten inspizierte.

Unweit von der großen Landstraße trat er auf einen Wachtposten zu. Der Landwehrmann präsentierte das Gewehr. Blücher winkte ihm freundlich zu und wollte weitergehen. Da trat der Posten einen Schritt vor. „Halten zu Gnaden, Excellenz.“

Blücher drehte sich um. „Na, wo brennt's denn, mein Sohn?“ fragte er.

Der Soldat wies auf Blüchers brennende Pfeife. „Da, Excellenz. Es ist nach dem Armeebefehl Euer Excellenz nicht gestattet, im Lager zu rauchen.“

Wütend fuhr Graf Nothitz auf den Landwehrmann los: „Kerl! Was untersteht er sich?“

„Galt, halt, lieber Nothitz!“ rief Blücher und wandte sich dem Landwehrmann zu. „Was willst du denn nun machen, mein Sohn, wenn ich das Rauchverbot für meine Perion wieder aufhebe?“

Der Landwehrmann verzog keine Miene. „Es sind keine Ausnahmen zugelassen, Excellenz! Wenn Excellenz rauchen, muß ich Ihnen die Pfeife wegnehmen!“

Wieder mißte sich Nothitz ein. „Nun ist es genug, Kerl!“ Der Posten blieb standhaft. „Wenn der Herr Oberst mich in der Ausübung meiner Pflichten hindern, muß ich auch Herrn Oberst melden!“

Der Marshall lachte, daß es dröhnte. „Siehst du, Nothitz, verhalten wird er dir! Wie heißt du, mein Sohn, und woher kommst du denn?“

„Christian Biddisow, Excellenz, aus Pommern.“

„Nothitz!“ lachte Blücher, „da ist nicht zu machen. Die pommerschen Dickhäuter kenn ich. Hier, mein Sohn, hier hast du meine Pip! Und paß man weiter auf, daß keiner von die noblistischen Herren raucht, verstanden?“

„Zu Befehl, Excellenz!“

Blücher ging lachend davon. „Mensch, Nothitz, jetzt nimmt der Kerl dem alten Blücher die Pip' weg!“

Nothitz schüttelte ärgerlich den Kopf.

„Ja, mein Sohn!“, sagte Blücher ernst, „da machst du mit dem Kopf. Ich aber sag dir: der Kerl ist ein Soldat von edlem Schrot und Korn, wie ich sie für meine Armee brauche. Wenn ich selbst meine eigenen Anweisungen nicht einhalte, dann muß die ganze Disziplin zum Teufel gehen. Und daran hat mich der Kerl gerade zur rechten Zeit erinnert.“

Tags darauf löste Blücher die beschlagene Pfeife mit einem Dukaten wieder ein . . .

Wenig Worte - aber treffend!

Zu dem Komiker Beckmann sagte einer, der sich für einen Künstler hielt: „Ich werde kein Künstler mehr, wenn ich auf die Welt komme.“

„Ich glaube, Sie sind schon wieder auf die Welt gekommen!“ gab Beckmann zurück.

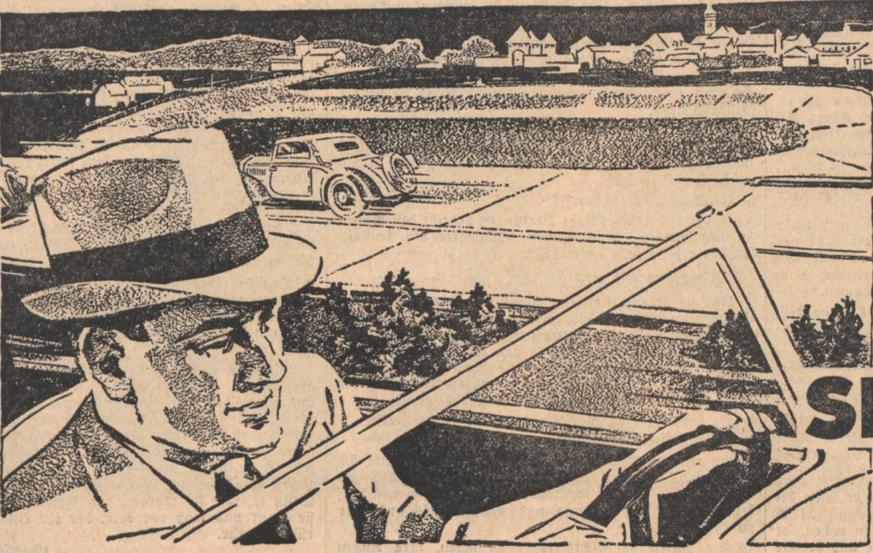
Der einst bekannte Komiker Schweighofer, der in einer Gesellschaft von einer Dame gefragt wurde, ob er seinem Namen auch Ehre mache und verschwiegen sein könne, antwortete: „Gegen meine Verschwiegenheit ist das Grab ein Damentasche!“

Schopenhauer sollte einmal entscheiden, wer klüger sei, die Frauen oder die Männer.

„Die Frauen“, sagte er, „denn diese heiraten Männer, die Männer aber Frauen!“

Der geistreiche Fürst von Sigmund wurde während des Wiener Kongresses von einer Dame gefragt, von wem eigentlich der gute Ruf abhängt.

Lächelnd entgegnete Sigmund: „Fast immer von Leuten, die ihn nicht besitzen!“



Er kostet es restlos aus!

Trotzdem! - Die hohen Oeltemperaturen, die bei großen Dauergeschwindigkeiten im Motor auftreten, sind belanglos; denn sein Markenoel ist hitzebeständig.

Darum jetzt - die verbesserten nach selektiver

SHELL AUTOOLE

aus deutschen Fabriken

lösungs-Raffination



Arbeiter-Atlantik-Fahrt

Kleine Eindrücke vom großen Erleben — Von einem, der dabei war

Die erste Arbeiter-Atlantik-Fahrt dieses Jahres — von vielen hundert Herzen heiß ersehnt und von fast ebenso vielen ungläubigen Gemütern skeptisch erwartet — ist zu Ende. Dinge, die von Tag zu Tag zu sagen waren, wurden schon von der Dessenlichkeit gehört. Während sich an Bord der Madeira-Flotte seit Donnerstag bereits die „zweite Schicht“ befindet, lebt in den Herzen der Zurückgekehrten die weite, reiche Welt einer großen, zauberhaften Fahrt.

Tinte und Feder sind nicht die Mittel, die Erlebnisse dieser 14 Tage neu erleben zu lassen. Und wenn es nicht vergnügt war, offenen Herzens als Mensch und Bruder die freudensuchenden Umlauber zu begleiten, der kann jetzt nichts Besseres sagen. — Den Süden haben Berufene befragt. Dichter aller Ausmaße haben die Wunderwelt der Meere anzuschöpfen versucht. — Wir durften mit deutschen Arbeitern die Weite sehen, und wir möchten mit einfachen Worten sagen, was ihre Augen fanden.

Hamburg ist ein verriegeltes Buch geblieben. Wir kamen von überall her und wählten nicht viel von der Wassertank. Und in stinken Wagen fuhren wir vorüber, hinaus zur Uferstraße und zum Fruchtmart. Ein Aufbruch der Freude trug uns hinaus.

Diese Dinge liegen nun unendlich weit zurück. Eine Welt hat sich eingeschoben — zwischen den festlichen Start und die reichbeladene Heimkehr.

Eines ist nah und lebendig geblieben: die Begegnung mit dem kleinen Kreuzer „Sün“ am Abend der Ausfahrt. Wir zogen als Friedensfahrer hinaus in die unruhige Welt, und bei uns trugen wir dieses kleine Abbild deutscher Wehr- und Zuversicht, die weiße Linie erhellender Seeleute, den Donner des Salutes, die guten Wünsche der einigen, deutschen Heimat.

Stunden später blühte über das schwarze Wasser das Blinlicht von S. Lago Land. Das war der letzte Gruß, dann stampften und rollten uns Schiffsmotoren zum ersten Male das Nachtlid...

Strahlend zieht der erste Tag herauf

er schenkt uns das Schiff und den Schlüssel an den Freunden dieser 14 Tage. Wo sind die tausend Gäste der „S. S. Sün“ geblieben? Sie stehen auf dem Vorschiff und sehen in den Wind und das Wasser, sie schreiben die ersten Karten in den Salons, sie spielen auf dem Sportdeck und füttern die Wühler, die freudig das Abenteuer umkreisen.

Im Osten liegt die Küste Hollands wie ein grauer Strich. Ueber uns, vor uns steht die Sonne. Ihr Licht spielt mit den windbewegten kleinen Wellen, plätscht in den blühbareren weissen und metallenen Geräten und Wänden der Decks, ladet in den Augen der Arbeiter, die langsam hinterherkommen in eine neue Gegenwart. Sie will ihnen 14 Tage lang Erholung und Freude sein.

In den Mittagstunden vor und nach den Mahlzeiten ordnen sich die Regelmäßigkeiten zu sonnenstrahlenden Reihen. Der hohe Nachmittag gehört dem Sport, und die Abendstunden bleiben der Kultur und der Besinnung.

Dieser äußere Gang der Tage, leicht und schwerer gestützt von dem Launen des Wetters, wird bei allen Fahrten erholungsfindender Menschen ein ähnlicher sein. Den Rhythmus bestimmen Morgen und Sonne, Tag und Nacht. Inhalt sind Spiel, Sport, Tanz, Freude. Zweck ist Erholung.

Wenn man diese Schiffe vor zehn Jahren gedankt hätte, wenn man vor zehn Jahren Arbeiter zu Tausenden hinausgeschickt hätte über die Meere in fremde Länder und zu neuerlebens: dann wären Sonne und Meer genau so freigeigig gewesen wie heute. Dann würde genau so gespielt und getanzt worden sein, dann wären

nach Tagen der Ruhe geblähte Menschen zurückgeführt zu harter Arbeit. Körperliche Erholung: das hätte bei einigem guten Willen auch eine andere Zeit ihren Schaffenden bieten können.

„Kraft durch Freude“ will mehr. „Kraft durch Freude“ schenkt die äußere Erholung, um sie zum Auftakt einer inneren Befreiung, einer seelischen Erholung werden zu lassen. Dieser Wille hat unsere vierzehn Tage mächtig und — für den Beginn — glücklich beherrscht.

Es war im Kanal Links und rechts rüde Land in die Nähe. Ueber dem Schiff lag noch das Staunen eines überwältigenden Beginns. Da stieh ich oben auf einem Bootsdeck beim ersten Morgengang auf zwei Arbeitsmänner, die sachmännlich und ernst Seefahrts-erlebnisse austauschten. Einer war Seemann, der andere Schmied aus dem Koflenpot. Sie erzählten vom Mittelmeer, von den Olivenbäumen Siziliens, von See und Sturm und Wandern der Welt.

Der eine war Heinrich Verfeh...

Dieser Unterhaltung hatte ich nichts hinzuzufügen. Doch als es sich zu sagen ergab, daß ich aus dem Ruhrgebiet sei, da nahm Heinrich Verfeh mich mit.

Wir haben uns viel erzählt, und während draußen die Sonne langsam höher kroch und alle Decks und Säle laut und lebendig wurden, erkund mir in der engen Kabine zwischen zwei Betten und einem einzigen Stuhl die Geschichte eines Menschen, der sein Leben lang für den Sozialismus gekämpft hat. Ich habe die Erlebnisse harter Tage gehört. In ihrer freien Kette leuchteten hier und da die Perlen lebensfähiger Liebe und Gedichte, aus den Werkstätten und Eisenhütten Westfalens, auf die hellen Planen eines sonnigen Deuts.

Am Laufe der Fahrt habe ich noch einmal Gelegenheit gehabt, Heinrich Verfeh zu erleben. Es war das bei den Kindern der deutschen Schule in Lissabon. Davon will ich nachher erzählen.

Heinrich Verfeh war auf dieser Reise der geistige Verbindungsmann zwischen den deutschen Menschen aller Dichte und Schichten. In der Gestalt des Arbeiterdichters vereinigte sich das kulturelle Programm der ganzen Fahrt.

Dichter und Künstler sollten kulturfreundliche Arbeiter hinführen zu den Besten einer Welt, die mit Aktienpapieren, Börsen und dinglichen Lebensansprüchen nichts zu tun hat: Hin zu den geistigen Genüssen der Musik und des wohlgeleiteten Wortes.

Am Abend des ersten Tages tat der Humor seine Pflicht. Guag Fischer-Roeppe — Filmfreunden ein Begriff — eroberte in einer Stunde die Herzen. Diese Abendveranstaltungen wurden als Les- und Vortragsreihe händige Einrichtung der Fahrt.

Und die Tage gingen. Die graue See wurde tiefblau und leuchtend. Die Ruhe und der kleine Gang der Wellen schlugen um in Sturm. Unser graues Schiff stampfte vorwärts im Takt der Motoren. Freundliche Gesichter entstanden. In stillen und lauten Sätzen wurde abends das Erleben des Tages diskutiert und besprochen. In den Abendstunden fanden die ruhigen da und dort an der Neelung. Sie sahen hin über die weissen Wogenkämme und suchten Deutschland.

Lissabon ahoi!

In den Morgenstunden des 6. Tages lag die „S. S. Sün“ weit draußen in der Bucht von Lissabon vor Anker. Um 5 Uhr kletterten die ersten auf die Decks und suchten die Sonne. Drüben lag irgendeine Küste. Häufelstecke stiegen an den Höhen. An der Steilküste fliegen weiße Brandungstöße in ruhigem Rhythmus



Madeira-Landschaft

Aufnahme: Wolf Hill

empor. Der graue, schwere Himmel dämpfte die Farben. Und auch die scharfen Kläfer, die das Land abhingen, konnten nicht viel finden. Die Sonne half uns nicht.

Gegen 6 Uhr kam der Luffe an Bord. Dort drüben, da war eine Vorstadt von Lissabon. Die Stadt und der Hafen lagen hinter einer feintigen Landzunge, die wir um 7 Uhr umfahren hatten. Vor uns lag das erste Ziel.

Minutenlang durchbrach die Sonne das schwere Gewölke und zauberte das Bild hervor, von dem wir geträumt und geredet hatten. Farben, Linien, weiße Würfel, leuchtende Fiede und noch einmal Farben: das war die erste Bunt der Eindrücke. Dann erlosch die Sonne wieder.

Wir fuhren mit kleiner Fahrt den Tejo hinaus und trugen dieses Bild mit uns. Nach seiner großen Konzeption sind wir Stunden später eingedrungen in das neue Land.

Verfeh hat seine besondere Liebe entdeckt. Der eine blieb verpaupert sitzen in einem südlichen Café. Der andere suchte herum in der alten schmuckigen Oberstadt, Baudenkmalier fanden Freunde und Bewunderer. An blieh am ersten Tag keine Zeit. Am Vormittag war die deutsche Gesundheitsamt an Bord, am Nachmittag lief die Arbeit. Blich noch der zweite Tag. Auf meine Art habe ich ihn beendet.

Auf Vorposten

Zu zehnt trafen wir uns am Samstagvormittag in der Deutschen Schule in Lissabon. Ihre langgestreckten einstöckigen Häuser liegen frei auf der Höhe über der Stadt. Kaum das ein ordentlicher Weg sie mit der City verbindet. Was hätte diese Schule auch zu schaffen mit dem südlichen Hafen, mit dem Lärm und dem Pathos seiner sonnenstollen Landschaft?

Sie hütet deutsches Gut. Sie ist die feinfühligste Afflikations, die täglich die jungen deutschen Herzen sorgsam hüberführt aus der fühligen, tiefen, befommenen Ruhe in den schnelleren Rhythmus einer anderen Welt.

Auch junge Portugiesen besuchen die deutsche Schule. Wir haben in drei langen Stunden erlebt, daß sie sich wohl und glücklich fühlen.

Dieser Morgen war einer der Höhepunkte der ganzen Fahrt: Heinrich Verfeh erzählte den Kindern, mit warmen, unendlich einfachen Worten beschrieb er Bilder aus seiner Jugend.

Und alle gehen mit ihm durch die kleine rheinische Stadt, in das arme kinderreiche Haus, in die Schule, in das Leben, in den Kriege. Sie hören und begreifen die Wieder der Arbeit. Sie verstehen die Qual der Schaffenden, die es irgenwo auf einem Bangerüst plötzlich überkam, so daß sie in ihrer Not und ihrem Das hinausfordern mußten in die lange frange Welt. Und sie sind mit ihrem ganzen Herzen dabei als der Dichter von seiner Arbeit in der Dillerejugend, von seinen Lesenden berichtet.

Hier steht Jugend Adolf Hitlers auf ganz schweren Posten.

Mit einem Lehrer der deutschen Schule haben wir dann in wenigen Stunden nachgeholfen versucht, was die anderen schon hinter sich hatten. In angeregtem südlischen Tempo durcheilte unser kleines Taxometer das Strahengebiet. Wir fuhren hinaus nach Delfem. Ein ehelicher Dom — wichtig schwer und selbstverhänglich — steht hier die große Geschichte Portugals.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Markenkameras sind Qualitätserzeugnisse und daher preiswert.



Hermann Siegemann

Die Wirtin von Heiligenbrunn

Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

(55)

Einige Tage später traf es sich, daß Marie Therese mit einer Fremden, die in Heiligenbrunn zur Kur weilte und sich an sie angeschlossen hatte, in die Wälder fuhr. Sie hatte an diesem Tage auch einen Gruß erhalten von Mend, einen Strauß spät blühender Rosen, die Franz aus dem verwilderten Amtsgarten heimgebracht hatte. Es war der erste, und Marie Therese empfing ihn mit einem vorahnenden Gefühl. Und als sie ausstiegen und den Wagen auf der großen Bergstraße warten ließen, um sich auf den Waldpfaden zu ergeben, da war es ihr keinen Augenblick leid, im Bureau genau hinterlassen zu haben, wo sie zu finden sei.

Sie sahen auf einer Bank, die auf einer Felsenkante steht. Um sie her schwarzes Gestein, in dem verlorene Kristalle blühten, hinter ihnen der roststämme Tannenwald und die Höhe des Berges, und in der Tiefe vor ihnen Heiligenbrunn. Hügel senkten sich, Wälder stiegen nieder, und weithin entrollt, breitete die Ebene sich aus. Die Sonne schwang ihren Strahlenfächer, und weiße Wolkenstöße zogen am blauen Himmel langsam den fernen Bergen zu, die im Westen ihre Gipfel zu einer Kette ordneten. Kein Vogel rief, keine Grille zirpte, der harzige Duft der Wälder waltete in der durchsonnten Luft, und hoch oben im Blau, über dem grünen Talgrund, zog ein Weich seine stillen Kreise. Zuweilen ein leichtes Nicken, Tannennadeln, die vom Tritt eines Eichhorns gelöst, auf den Waldboden stäubten.

Marie Therese wandte den Kopf. Waren das nicht Schritte gewesen? Und schon stand sie langsam auf und ging ihm entgegen, als hätte sie ihn erwartet.

„Guten Tag, Herrn von Mend.“

Er hielt ihre Hand. Im weissen Kleide, einen schwarzen Hut mit breitem Rande und einer großen Straußenfeder darüber auf dem dunklen Haar, das ihr Gesicht im Schatten laust verschwand, stand sie vor ihm. So hatte er sie zu finden geglaubt, so hatte er sie gefunden.

Als sie sich umwandten, war die Bank leer. Unter den Tannen sahen sie die alte Dame ihren Blicken langsam

entweichen. Sie schaute noch einmal zurück, ein freundlicher, abwehrender Gruß mit der Hand, als wollte sie ihnen das Alleinsein erleichtern, dann standen sie allein und hörten bald darauf auf der Bergstraße die Räder rollen.

„Ausgesetzt, auf einer Insel verlassen“, sagte Mend leise, und sie lächelten.

Sie waren zu der Bank zurückgekehrt, aber sie mieden sie, und Marie Therese legte sich auf einen der gewaltigen Felsblöcke, die die Brüstung der Steininsel bildeten. Er sah ihr Profil, die gerade schlankste Nase mit dem voll schwingenden Flügel, die schön gezogene starke Braue über dem großen klaren Auge und den trostigen Mund, der jetzt so weich wirkte. Der Schatten des Hutes fiel über die Oberlippe, und die Sonne spielte um Rinn und Hals und badete ihre nackten Hände, die ineinandergeschlungen auf dem dunklen Stein lagen.

„Ich hab' gewußt, daß Sie kommen“, sagte sie, ohne ihn anzublicken.

„Ja, ich mußte kommen“, antwortete er, und beide ließen die Augen in die Stille schweifen, die über der weiten Sommerlandschaft ruhte. Dort unten, so nahe, daß ein guter Steinwurf hinuntertraug, lag Heiligenbrunn, aber es war so fern, daß sie es nicht wahrnahmen.

„Sehen Sie nur, das schlafte, glitzernde Wolkenstüßli, wie eins von den Luftschiffen, die Zeppelin am Bodensee baut.“

„Ja, aber die Gedanken fahren weiter als die Luftschiffe, weiter als die Wolken“, entgegnete die Frau.

„Und auch Fernwirkungen gibt es, die wir ohne Instrumente üben, Marie Therese.“

„Ja, Mend, auch solche Ferngedanken gibt's. Aber man muß älter werden, ehe sie den anderen Pol finden.“

„Man muß sie reifen lassen“, entgegnete er leise.

Er trat näher zu ihr hin. Den Hut hatte er schon bei den ersten Worten zu dem Stock auf die Bank gelegt. Jetzt stieß er den Fuß auf einen Steinzacken neben ihr und bog sich mit dem Ellbogen auf das Knie und brachte so seinen Mund näher an ihr Ohr.

„Und nur die Einsamen, Marie Therese, oder die, die noch ungeliebte Sehnsucht in sich und noch ein Leben vor sich haben, senden die Wellen aus, die zum Ziel finden.“

„Ja, nur die“, wiederholte die Frau, und dann spannte sie die Hände um das runde Knie und blickte in den rosigen Dunst, der im Süden den Horizont verschleierte, und fuhr fort:

„Ich kann nicht in Verbalchen sprechen, Mend, Sie sollen es so wissen, daß ich meine Gedanken bei Ihnen habe.“

„Marie Therese, Gott, womit hab' ich das verdient!“ antwortete er erleichtert von der Wahrsamkeit ihres Wesens, und seine Stimme bebte dabei von dem starken Schlag seines Herzens.

„Und ich, lieber Mend? Aber ich frage gar nicht. Es ist ja so, und ich will nichts weiter wissen.“

Und sie wandte ihm ihr Gesicht zu und blickte zu ihm auf, und er sah ihr eine Weile in die leuchtenden Augen.

Um sie her war die große Stille der Wälder und der Höhen, die stumme Himmelskluft und die starke Sommerhitze. Aus weiter Ferne, aus der grünen Tiefe eines unsichtbaren Tales klang leise, kaum vernehmbar das Schärpen einer Sense zu ihnen herauf. Dort fielen die gelben Ähren.

„Marie Therese, ich will ein ehrlicher Mensch bleiben, und ich kann's nicht, wenn ich dir nicht sage, daß ich dich so lieb habe, wie ich's nur kann, wie es größer nichts geben kann für mich.“

So lieb, Marie Therese!

Ein tiefes, sehnsüchtiges Verlangen bog ihr den Nacken zurück, und in ihren Augen schimmerte ein feuchter Schein, als sie leise antwortete:

„Mir geht's wie dir.“

Und sie ist aufgestanden, schlank und frank, und ist zu ihm hingetreten und hat beide Hände in die seinen gelegt. Dann blickte sie sich noch einmal um, als wollte sie sich vergewissern, wo sie stand und wo ihr dieses Glück zu eigen geworden war, und sie standen hart nebeneinander und schickten ihr Glück mit ihren Augen auf die Reise in das weithin ruhende, sommerliche Land.

Da hob Mend die Rechte und deutete in die Ferne.

„Die Schneeberge!“

Er wies nach Süden. Der rosente Duff hatte sich verzogen, der dort zwischen Himmel und Erde gehangen, und weiße, traumhafte Gipfel erschienen auf dem blauen Himmelsgrund und grüßten still und klar zu ihnen her.

Sie hatten sich nichts mehr zu sagen, ihre Augen haften an den weissen, langsam errötenden Firnen, die

noch eine Weile im Lichte standen, bis der Dunst der Erntereise wieder emporsie, und sie so geheimnisvoll verschwanden, wie sie gekommen waren.

Und als wären Marie Therese und Mend auf diese Bergkante gestiegen, um dieses ferne Wunder zu schauen, verließen sie alsbald den Ort und schritten auf den braunen Waldwegen hinab gen Heiligenbrunn.

Wo der Weg in die große Bergstraße mündet, nimmt Mend Abschied.

Auf Wiedersehen, Marie Therese. Wir wollen hier auseinandergehen. Schied' mir morgen den Bus, und übermorgen, wenn der Amtstag vorüber ist, soll's zwischen uns zum Austrag kommen.“

„Ja, Karl, ganz wie du willst. Ich hab' Zeit.“

Und er schritt über die Straße hinüber und verlor sich auf dem Pfad zwischen den Bäumen.

Marie Therese ging als eine glückliche Frau in den Tag, und als die Nacht gekommen war und sie in der Dachkammer lag, der helle Silberglanz eines unsichtbaren Mondes auf die schwarzen Wälder und Zweige des Birnbaumes tropfte, und neben ihr der ruhige Atem ihres Kindes ging, da hielt sie Einkehr bei sich und mochte alle Pflichten und überschaute ein Leben, das eitel Mühe und Arbeit gewesen war, und zum ersten Male wurde ihr offenbar, daß etwas in ihr gedarrt hatte; daß sie mit dem frühlichen Lebensmut, dem harten Arbeitsgeist und einem fast männlichen Sinn für gutes Regiment und treues Wesen ihr Bestes gegeben hatte, daß aber das Allerbeste noch ungenutzt in ihr lag, soviel das Therese und der Knabe nicht davon geerbt hatten: Ja, eine große Liebe lag noch in ihr, eine Färllichkeit, eine Hingebung, die keinen Herrn gefunden hatte.

Das Hotelgebäude verankert vor ihren Augen, ihr ganzes Regiment, ihre große Lebensarbeit schmolz zusammen, und sie schaute sich nach einem neuen Leben für den und mit dem, der ihr heute darauf die Hand gegeben hatte.

Vierzehn Jahre hatte sie gedarrt, zwei Kinder, eins am Anfang, eins am Ende dieser leeren Zeit geboren, und dazwischen war ihr Schicksal verflochten geblieben, und nie hatte sie so eng und hart mit ihrem Manne zusammengelebt, daß sie ineinandererwachsen wären. Aber trenn hatte sie ihr Leben auf sich genommen, und wenn sie sich jetzt fragte, ob sie, trotzdem ihr Herz gedarrt hatte, dieses Leben hingabe um ein anderes, so schrie es in ihr Nein! Denn so, wie sie morgen aus diesem Bette stieg, stand sie frank und froh vor dem, der ihr ein zweites Leben rufen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Das badische Land

Sitzung des Kreiswahlausschusses

Der Kreiswahlleiter des 32. Reichstagswahlkreises (Baden) teilt mit:
Am Samstag, 4. April, vormittags 10.30 Uhr, findet im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern in Karlsruhe, Schloßplatz 19, 3. St., die Sitzung des Kreiswahlausschusses zur endgültigen Ermittlung der Wahlmüßigkeitsergebnisse der Reichstagswahl vom 29. März 1936 statt.
Der Zutritt zur Sitzung steht den Stimmberechtigten offen.

Neuer Sitzzug über die Höllentalbahn

Besteuernde Verbesserung des Hochendverkehrs mit Freiburg und dem südlichen Schwarzwald

Die Landesfremdenverkehrsverband Baden, Karlsruhe, beteiligt, ist es nachträglich möglich geworden, ab 15. Mai einen Frühzeitzug Donaueschingen — Freiburg und einen Abendzug Freiburg — Donaueschingen vorerst an zwei Wochentagen vorzusehen.

Der neue Sitzzug verkehrt Sonn- und Feiertags, sowie Montags. Donaueschingen ab 8.14 Uhr mit Anschluss von Triberg, St. Georgen, Rothweil, Billingen, sowie von Konstanz, Neufeld an 8.58, Titisee an 9.10 Uhr (Anschluss nach Bärenthal/Feldberg an 9.33 Uhr, Schlachsee 9.49 Uhr, Seebrugg 9.52 Uhr) Freiburg an 9.54 Uhr.

Von Freiburg ausgehend verkehrt der neue Sitzzug Samstags und Sonn- und Feiertags. Freiburg ab 19.09, Titisee an 19.58 Uhr (Anschluss nach Bärenthal an 20.22 Uhr, Schlachsee 20.39 Uhr, Seebrugg 20.42 Uhr), Neufeld 20.09 Uhr, Donaueschingen an 20.52 mit Anschluss nach Billingen, Rothweil, St. Georgen, Triberg sowie nach Konstanz.

Die Murgaltbahn im Sommerfahrplan

Die im Vorjahr erstmals eingerichteten sommerlichen Sitzzüge auf der Murgaltbahn, die zwischen Karlsruhe — Freudenstadt — Karlsruhe durchlaufen, sehr günstig liegen und in Karlsruhe mit ausgezeichneten Anschlüssen nach und von Norddeutschland, Rheinland, Saarland usw. versehen sind, kehren im kommenden Fahrplan für die Verkehrszeit vom 15. Mai bis 30. September wieder. Die Züge stellen eine gern benutzte Verbindung dar, deren sich in der Hauptverkehrszeit der Fremdenverkehr stark bedient hat. Gegenüber dem Vorjahr tritt aber in den Halten eine wichtige Änderung im oberen Murgalt ein. Seither wurde in Klotterreihenbach angehalten. Nun wird aber der Halt nach Wiersbronn verlegt, das der wichtigere Verkehrspunkt ist. Die übrigen Halte bleiben dieselben.

Verkehr der Arbeiterzüge in der Osterwoche

Karlsruhe, 3. April. Infolge geänderter Arbeitszeit in den meisten Betrieben am Gründonnerstag, 9. April und Karfreitag, 11. April, fallen an diesen Tagen auf den Strecken Karlsruhe—Mühlacker, Sommerau—Donaueschingen, Marbach—Bad Dürrenheim und Engen—Singen einige hauptsächlich dem Arbeiterverkehr dienende Züge aus.

Dagegen verkehren am 9. April die Züge 2330 Sa Forstheim—Karlsruhe und 2335 Sa Forstheim—Mühlacker. Näheres ist aus Schalteranschlag an den Bahnhöfen ersichtlich.

Baden-Badens neuer Großparkplatz

Baden-Baden, 3. April. Durch den Abriss des bekannten Palais Stourdja an der Lichtentaler Straße und durch die Umwandlung der dahinter liegenden Voranlagen wurde der Platz zwischen Lichtentaler Straße und Hotel Stephanie zu einem Großparkplatz ausgebaut, der nunmehr fertig gestellt ist und Parkmöglichkeit für 60 bis 80 Autos hat. Umgeben von den alten forstigen Bäumen bietet er ein schönes Bild der idealen Großparkanlage, die nicht nur als Parkplatz, sondern auch als Markt- und Aufmarschplatz geeignet ist und Verwendung finden wird.

Großmut gegen konfessionelle Friedensstörer

Alle nichtstrafrechtlichen Verfahren gegen Geistliche werden niederge schlagen

Karlsruhe, 4. April. Partei und Staat haben ihren Friedenswillen den Christlichen Kirchen gegenüber immer und immer wieder durch die Tat bewiesen. Gleichwohl aber waren Fälle zu beklagen, in denen Geistliche in politischer Verächtlichkeit und Unbelehrbarkeit staatsfeindliche Äußerungen sich aufzubilden kommen ließen und damit den Frieden zwischen den weltlichen Mächten und der Kirche störten. Insbesondere der Religionsunterricht, dessen Aufgabe es nach dem Reichsgrundgesetz ist, die Erziehung der Jugend zu vaterländischem, staatsbürgerlichem und sozialem Pflichtbewusstsein aus dem Geiste des christlichen Glaubens- und Sittengelebes mit besonderem Nachdruck zu pflegen, wurde von einzelnen Geistlichen zu einer politischen Verbeugung der Jugend missbraucht. Die natürliche Folge war in solchen Fällen das Verbot der Erteilung des Religionsunterrichts für diese Friedensstörer unter den Geistlichen.

Angeichts des in der Geschichte beispiellosen Wahlsieges vom 29. März, der in überwältigender Größe Zeugnis von der Treue des deutschen Volkes zu seinem Führer ablegt, wird nunmehr, wie wir hören, der

badische Minister des Kultus und Unterrichts erneut seinem Friedenswillen Ausdruck geben und alle jene Verfahren gegen Geistliche niederschlagen, die nicht etwa strafrechtlicher Natur sind. Auch sollen einige Geistliche zur Erteilung des Religionsunterrichts wieder zugelassen werden in der bestimmten Erwartung, dass sie dieses Entgegenkommen würdigen und künftig den Frieden zwischen Staat und Kirche nicht mehr stören werden.

Der Staat trug seinerseits in keiner Weise zu der bei Zeiten bestehenden Spannung seines Verhältnisses mit der Kirche bei. Er bemühte sich im Gegenteil stets um die Herstellung ausgeglichener Beziehungen. Mit seiner neuen Maßnahme geht er den Weg weiter zur endgültigen Vereinigung und Entgiftung der Atmosphäre zwischen Partei, Staat und Kirche.

Unsere Hoffnung ist, dass man dieses erneute Zeichen der Großmütigkeit, das in sich das aufrichtig gemeinte Angebot zur freudigen Mitarbeit aller Kreise enthält, richtig verstehen möge.

Die Mastviehschau in Freiburg 1936

Freiburg i. Br., 3. April. Am Sonntag, den 5. und Montag, den 6. April 1936 findet in Freiburg die 2. Mastviehschau statt. Der großen Zahl der Besucher, Bauern, Züchter und Verbraucher, welche voriges Jahr die Schau erstmals besuchten, dürfte noch in Erinnerung sein, wie auf solchen Schauen alle Züchter, Hoch- und Gebrauchszüchter, gemeinsam in die Schranken treten, um in aller Öffentlichkeit unter Beweis zu stellen, dass auch die badische Bauernschaft Schlachtvieh aller Gattungen nicht nur mästen kann, sondern auch so, dass es ausleistungsfähig ist.

Unsere süddeutsche Viehwirtschaft ist im allgemeinen auf vielseitige Leistungen eingestellt, Milch, Fleisch und Arbeit. Gleichwohl ist sie imstande, Tiere hohen Schlachtwertes zu liefern und zu erzeugen. Das soll die Schau zeigen. Dabei kann der Viehwirt und der Verbraucher, der Züchter und Mäster sehen und erkennen, was man unter einem sogenannten fetten Tier versteht. Die Erfahrung lehrt, daß unter diesen fetten Tieren ganz gewaltige Unterschiede bestehen. Es ist daher nicht mehr wie recht und billig, daß diese Unterschiede sich auch in der Preisbildung bemerkbar machen.

Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat in ihrer letzten Preisregulierung diesen Gesichtspunkten Rechnung getragen und durch Aufstellung von Schlachtwertklassen dafür gesorgt, daß junge und zugleich hervorragend ausgemästete Tiere einen besseren Preis erzielen, als ältere und ungemästete, die womöglich noch kurz vor der Schlachtung den Mast gezogen haben und als Schlachttiere auf den Markt kommen.

Damit ist ein gerechter Ausgleich geschaffen für die Tierhalter, die mästen und solche, die es nicht tun. Es entspräche nicht den Grundsätzen der Billigkeit, wenn der eine, ohne besondere Pflege und Fütterung seines Tieres bei geringer Qualität ebenso viel oder beinahe so viel erlösen würde wie Jener, der seine Tiere gut gehalten, gepflegt und gemästet hat.

Der Wald ist kein Gerümpellager

Bergwacharbeit in den stadtnahen Waldungen und Anlagen

Den deutschen Wald zu schützen, und ihn vor Verschandelung zu bewahren, ist Pflicht jeden Staatsbürgers. Der Wald in der Nähe der Großstadt darf kein Gerümpellager werden.

Niemand soll sein in Abgang gefelltes Hansgerät dadurch bequem los werden, indem er es einfach in den Wald wirft. Dazu haben wir die zweckmäßigere Einrichtung der Müllabfuhr.

Leider stellen wir fest, daß sowohl im Stadtwald, wie im Durlacher Wald, und in weniger grauem Ausmaß auch in der Nähe der Randfleldungen, Mengen von leeren Konfervenbüchsen, Marmeladebeimern, Matratzen, Kinderwagen, Töpfe, alte Tapeten, Bettfedern, Bauabfall usw. einfach in den Wald geworfen werden und so ein abschauliches Bild abgeben. Wo ist hier die Ordnung, Sauberkeit und das Schönheitsgefühl unserer Volksgenossen?

Der Mensch wird hier zum Gegner der Natur, die ihren Ausdruck auch in der Achtung vor der Natur finden soll.

Förster, Streifen der Polizei und Bergwacht sind bemüht, die Verschandelung des Waldes aufzuhalten. Möge sich dazu jeder Volksgenosse gefallen und im nächsten Polizeirevier etwa ertappte Missetäter melden. Wer kann zweckdienliche Angaben über die Herkunft des im Durlacher Wald abgelegten Gerümpels machen? Belohnung zugesichert. Meldung an die Bergwacht Karlsruhe (genügt als Anschrift). Sp.

Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz

Freiburg i. Br., 3. April. Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz wurde von der Großen Strafkammer ein Angeklagter zu einem Jahr Gefängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, verurteilt. Der Angeklagte hatte ein Päckchen Sprengstoff, das er gefunden hatte, nicht abgeliefert, sondern an einen Bekannten weitergegeben.

Kleine badische Rundschau

* Mannheim, 3. April. (Ein Hirschs Auto getauert.) Auf der Reichsautobahn zwischen Frankfurt und Mannheim lief in der vorletzten Nacht ein Hirsch in die Fahrbahn eines Personentransportwagens, wodurch dieser stark beschädigt wurde und abgeschleppt werden mußte. Der Hirsch wurde verletzt; er konnte bei einer späteren Suche nicht mehr aufgefunden werden.

* Heidelberg, 4. April. (Ein „netter“ Sohn.) Der 29-jährige Wilhelm Sauer, der hier in der Hauptstraße 290 wohnt, schämte sich nicht, seine Eltern tödlich anzugreifen und dabei seine Mutter die Kellerterrasse hinabzuwerfen. Man setzte den Mörder, der sich auch noch dem feindlichen Polizeibeamten widersetzte, hinter Schloß und Riegel.

* Forstheim, 3. April. (Rein Fußballspiel auf den Straßen!) Nicht selten muß man es erleben, daß Jungen auf der Straße Fußball spielen. Es ist klar, daß eine solche Unfite eine Gefährdung der Verkehrssicherheit bedeutet. Die Polizeidirektion Forstheim hat eine energische Warnung erlassen und droht mit der Anwendung strenger Bestrafung für Gemeindefürher, Fortbildungsschüler und die über 14 Jahre alten Schüler der Mittelschulen, sofern sie beim Fußballspielen auf der Straße betroffen werden. Bei den Kindern unter 14 Jahren sind die Eltern und Erzieher dafür verantwortlich, daß sie das gefährliche Treiben unterlassen.

* Forstheim, 3. April. (Goldenes Bühnenjubiläum.) Am Donnerstag, den 2. April konnte der Schauspiel Max Bonner seine 50jährige Zugehörigkeit zur Forstheimer Bühne feiern.

* Bühl, 3. April. (Bismarckfeier.) Die alljährlich wollen die Bismarck-Freunde auch dieses Jahr sich wieder am Sonntag, den 5. April, im Kurhaus Sand zu einer gemeinschaftlichen Feier mit Kranzniederlegung am Denkmahl zusammenfinden.

* Gottenheim, 3. April. (Tödlicher Unfall.) Auf der etwas abschüssigen Straße von Waisenweiler nach Gottenheim ereignete sich am Donnerstagabend ein tödlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Hans Maybrunn fuhr mit seinem Rad auf eine Fruchtmaße auf, die unbelüchtet auf der Straße stand. Maybrunn erlitt bei dem Sturz einen schweren Schädelbruch, dem er bald darauf erlag.

* Freistett (bei Rehl), 3. April. Vermißt wird seit Samstag der 27-jährige Otto Mann. Man vermutet, daß er den Tod im Rhein gesucht und gefunden hat.

* Hesel (bei Schopfheim), 3. April. (Tödlicher Hufschlag.) Der 72 Jahre alte Knecht Johann Georg Greiner, der im Gasthaus zum „Hufschlag“ beschäftigt war, wurde von einem Pferd so unglücklich geschlagen, daß er benutzlos umfiel. Nach kurzer Zeit erlag der Mann den erlittenen Verletzungen.

Sicherungsverwahrung

für gefährlichen Gewohnheitsverbrecher

* Heidelberg, 3. April. Als Typ eines Gewohnheitsverbrechers ist der 45-jährige Jakob Heinrich Freudenberger aus Rühlbach bei Heidelberg zu betrachten, der schon 17 mal, davon 12 mal wegen Diebstahls vorbestraft ist und schon drei Tage nach seiner letzten Haftentlassung erneut rückfällig wurde. In einem Heidelberger Lokal entwendete er einem Gast 50 Mark aus der Brieftasche und in zwei weiteren Fällen gab er sich bei Familien, die mit dem Gericht zu tun hatten, als Justizrat aus und veranlaßte sie unter Anfertigung eines Schriftstückes zur Zahlung von Beträgen. Das Gericht verurteilte ihn wegen Diebstahls und wegen Betrugs in Tateinheit mit Amtsannahme zu 2 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Opfer des Verkehrs

* Hochdorf (bei Freiburg), 3. April. Der Eisenbahn-Telegraphenarbeiter Hans Maybrunn von hier rannte mit dem Fahrrad auf der etwas abschüssigen Straße von Waisenweiler nach Gottenheim auf eine auf der Straße stehende Fruchtmaße. Er erlitt beim Sturz einen schweren Schädelbruch und starb nach kurzer Zeit. Das Unglück geschah am Donnerstagabend gegen 9 Uhr. Das Gerät soll unbelüchtet gewesen sein.



Braun Wildleder



SALAMANDER

KARLSRUHE (Baden), KAISERSTRASSE 175

AUS KARLSRUHE

Die Vorstadtgärten

Drei Jahre schon hat Peter den kleinen Vorstadt- oder Schrebergarten draußen vor den Toren der Stadt. In Nacht natürlich. Aber das tut nichts zur Sache. Deshalb ist seine Freude um nichts geringer. Die Hauptfrage ist, daß er ein Stückchen Land hat, das er nach eigenem Gutdünken bebauen kann.

Allerdings, als er vor drei Jahren den Garten übernahm, sah er blos aus. Da wußte er überhaupt nicht, was es sein sollte. Ein Garten, oder nur eine Fläche, auf dem das Unkraut nur so wucherte.

Bege hatte er gleich gar keine. In geordnete Beete war er auch nicht eingeteilt. Nur in einer Ecke stand eine Stütze. Aber was für eine. Windstichig und baufällig stand sie da und so klein, daß gerade die Arbeitsgeräte darin Platz hatten. Sonst voll Spinnweben, Kurz und gut, der Garten sah eben bis auf den Grund verwaist aus.

Dem allem half dann Peter gleich ab. Zuerst riß er mal die windstichige Stütze nieder und stellte eine neue, eine größere und schönere hin, in der er nun mit seiner ganzen Familie Platz hat. Dann legte er Wege an. Einigen breiten vom Garteneingang bis zur Stütze, den entlang er Johannis- und Stachelbeersträucher pflanzte. In einen schmalen, rechts und links der Stütze, denen entlang im Sommer Blumen blühen, und die nach dem Winter ihr liegendes Spielplatz führen, den er für die Kinder angelegt hat. Mit einer Schaufel sogar. Und wie freuten sich die Kinder, als sie das erstmal in den Garten kamen und die Schaufel sahen. Sie wußten bald nicht mehr wohin mit ihrer Freude. Und so ist es noch heute.

Schließlich teilte Peter das Land in gleichgroße und wohlgeordnete Beete ein, zwischen denen er schmale Laufwege ließ. Auf einem der Beete stehen zwei Obstbäume. Zwar noch junge, die im letzten Jahr das erstmal getragen haben.

Und heute liegt Peters Vorstadtgarten wie aus dem Schächtelchen genommen da. Ein Augenschmaus für alle, die im Frühling und im Sommer, wenn die Blumen die Wege entlang um das Gartenhaus blühen, an ihm vorbeiziehen.

Peters Stolz.

Den Winter über lag der Garten verlassen da. Nur ab und zu, wenn das Wetter trocken war, ging Peter hinaus, weil er ihn mal wieder sehen wollte. Nur aber der Frühling im Lande ist, steht er wieder täglich in seinem Garten. Der Winter ist ja ein garstiger Geselle und was nicht nagelt und gut ist, bringt er zu Schaden. Das muß nun alles ausgebeßert werden, ehe er mit der eigentlichen Feldarbeit beginnen kann.

Ja, nun der Frühling im Lande ist, steht Peter wieder täglich in seinem kleinen Garten draußen vor den Toren der Stadt. Wenn die Sonne scheint, mit aufgewickelten Hemdärmeln. Wenn nicht, hat er einen alten Rock an. So einen aus Großvaters Zeiten. Für Gartenarbeit tut er noch gut seine Dienste.

Ja, nun hat das Stübchen ein Ende. Der Garten ruft. Er ist jetzt lang genug brach gelegen. Nun will er wieder die Schätze des Spatens spüren. Goldgelben Samen in seinem brannen Leib haben, damit ihn die wachsende Frühlingssonne in Trüb bringen kann. Er will wieder Blumen tragen. Frühlings- und Sommerblumen.

Und Peter folgt dem Ruf des Gartens und des Frühlings. Mit tausend Freuden. Denn der Garten ist sein Gut und Alles. In ihm hängt er mit Leib und Seele. Nun will er ihn wieder hegen und pflegen mit Liebe und Sorgfalt. Und auf die Schweißtröpfchen nicht schauen, die er dabei lassen muß.

Wenn erst der Sommer kommt, wo er das Wochenend mit seiner ganzen Familie im Garten verbringt, ist die Freude um so größer, wenn alles schön und herrlich da steht, und das Grünen und Blühen und Ernten sein Ende nehmen will.

Wohlstand

Auf dem Großmarkt am Freitag war die Zufuhr reichlich. Es gab viel Kartoffeln und viel Gemüse. Besonders war Spinat, gelbe und rote Rüben und Abobarden in großen Mengen vertreten. Etwas geringer waren die Vorräte an Blumenkohl, Rot- und Weißkraut (sowohl an inländischer wie an holländischer Ware), an Styring, Bodenbohnen und an Schwarzwurzel (ebenfalls einheim. und holl. Erzeugnis). Die Nachfrage war nach Kartoffeln wie nach Gemüse mittelmäßig. In Salat gab es in großen Mengen Feld-, Kresse- und Lattichsalat, in etwas kleineren Mengen ital. Endivienalat und Kopfsalat (namentlich holl.). Recht begehrt war Kopfsalat, weniger Kresse- und Fenchel- und ganz gering war der Absatz an Endivienalat. Mittelmäßig war Angebot im Absatz an Salatgurken (einheim. und holl.). Mit ziemlichen Vorräten war, bei mittlerer Nachfrage, Meerrettich und Sellerie vertreten. Zwiebeln gab es in Mengen, deutsche wie ungar.; der Absatz war leidlich. Radieschen und Rettich („Eiszapfen“ und „Dierganz“) wurden, der Nachfrage entsprechend, leidlich gekauft. Mit Obst war der Markt gut versorgt. Reichtlich waren Tafel- und Kochäpfel und Tomaten angeboten; etwas geringer waren die Vorräte an Trauben. Bessere waren wenig gefragt; im Absatz war der Absatz an Obst mittelmäßig. Dies gilt auch für Südrüben, von denen es Bananen und in großen Mengen Orangen und Zitronen gab. — Vom Ausland war Ungarn mit Zwiebeln vertreten — Holland mit Rot- und Weißkraut, Schwarzwurzel, Kopfsalat und Salatgurken — Italien mit Blumenkohl, Endivienalat, Lattichsalat, Orangen und Zitronen — Spanien mit Trauben und Orangen — die kanarischen Inseln mit Tomaten — Kamerun und Westindien mit Bananen und Kalifornien mit Tafeläpfeln.

Mathematiker und Naturwissenschaftler tagen in Karlsruhe

Am morgigen Sonntag treffen in Karlsruhe aus allen Teilen des Reiches bedeutende Gelehrte ein, die hier an der mehrtägigen Tagung des Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts teilnehmen werden. Dieser Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Verbindung zwischen Hochschule und höherer Schule in beiderseitigem Interesse zu pflegen und seine Tagungen brachte stets wertvolle und interessante Anregungen auf den verschiedensten Gebieten.

Zahlreiche führende Männer der technischen Wissenschaften und der Naturkunde werden aus ihren Spezialgebieten Vorträge halten,

so n. a. der Freiburger Professor Dr. Meß über Landschaft und Siedlung im Oberrheingebiet, der Karlsruher Professor Dr. Göhringer über die geologische Geschichte des Schwarzwaldes, Direktor König aus Forchheim über Tabakforschung, Professor Reisinger über die Tiergeographie des Oberrheingebietes und Professor Dr. Auerbach über die Karlsruher naturkundlichen Sammlungen. Neben diesen, gerade bei uns in Baden allgemein interessierenden Vorträgen werden von hervorragenden Wissenschaftlern aus Baden und dem Reichsgebiet Spezialvorträge in großer Zahl über die verschiedensten Wissensgebiete gehalten werden. Karlsruhe kann somit abermals eine bedeutende wissenschaftliche Tagung in seinen Mauern begrüßen.

Musikalische Erläuterungen zum „Parifal“

Auf Einladung des Bayreuther Bundes hielt am Mittwoch im Chirachsaal der verdientvolle Wagnerforscher und Kunstmart des Bundes Alfred Pellegrini-Dresden seinen auch in diesem Jahre wieder gemühten Vortrag über Richard Wagners letzter und in mancher Beziehung höchster Liedgedicht „Parifal“. Musikalische Erläuterungen gründlicher Art begleiteten den Vortrag, der in allen Anwesenden das Verständnis erwecken mußte, für das hehre Werk, das Wagner schon Jahrzehntlang vor der endgültigen Ausführung in Bayreuth, im Kopie herumgetragen hatte. Die Schönheit des Bühnenweitzspiels, wie es der Dichterkomponist nannte, zu erklären, damit die Hörer zu einem volleren Verständnis zu führen, wenn das Staatsballet an Dornen „Parifal“ aufgeführt, war die Absicht des Vortragenden. Darüber hinaus ließ sich Pellegrini anlegen sein, beim Vorspielen der hauptsächlichsten Motive, die immer wiederkehren, moduliert, ineinandergefügt, kunstvoll verändert, das Ohr zur Wahrnehmung früherer Wagnerischer Klänge aufmerksam zu machen und manche tiefen Beziehungen aufzudecken. So vermochte man beim Anklängen des Glaubens-Motivs sich an „Lohengrin“ (auch ein Ritter vom Graal) erinnern, bei jeder Nennung an „Elsa“ (wie sollte es nicht betragen?).

Und zum zweiten Male einmal erinnert es uns an „Lohengrin“, wenn der vom „tumben“ Parifal getrof-

Der Verein, der nunmehr seine 38. Tagung abhält, wurde Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gegründet.

Der erste beratige Kongress fand im September 1890 in Jena statt, wo die Gründung eines entsprechenden Vereins beschlossen wurde. Die Mitgliederzahl stieg schnell an und erreichte bereits im Jahre 1907 die stattliche Höhe von 1223, um heute rund 3000 zu betragen. In über vierzig Ortsgruppen wird Mathematikern und Naturwissenschaftlern auch nach ihrem Weggang von der Hochschule dauernde Belehrung und die Möglichkeit zur Weiterbildung gegeben, die hohe Bedeutung der Naturwissenschaften und der Technik im heutigen Unterricht und als Nützlichkeit für die heranwachsende Jugend wurde stets von dem Verein betont und die Einbeziehung dieser praktisch so bedeutenden Wissenschaften in den Unterricht gefordert und erreicht. Forscher und Lehrer haben sich in diesem Verein zusammengefunden, um in gemeinsamer Arbeit vor allem der Jugend die wichtige Aufgabe zu erleichtern, sich ein richtiges Bild zu machen von den großen Kräften der modernen Technik, die uns heute auf Schritt und Tritt begegnen. So ist zu hoffen, daß auch die 38. Hauptversammlung in Karlsruhe erneut wertvolle Ergebnisse zeitigt. Die Hochschulkolleg Karlsruher aber, die schon so viele bedeutende Tagungen in ihren Mauern sah und die aus den Reihen ihrer Hochschullehrer bedeutende Erfinder und Forscher und Lehrer der Welt geschenkt hat, freut sich, die Männer der Wissenschaft bei sich begrüßen zu dürfen.

fene Schwan wegstirbt unter Anklänge an den Lohengrin-Schwan. „Tristan“-Stimmung herrscht dann dort vor, wo Kundtz von Parifal vor Gram gestorbenen Mutter Herzleide erzählt. Und wenn das Erlösungsmotiv erklingt, hört man wie von ferne den Pilgerchor aus dem „Tannhäuser“. Die bei aller Sachlichkeit und Gründlichkeit pietätvollen einfühlsamen Erläuterungen des verdienten Forschers fanden viel Interesse und warmen Beifall.

Platzkonzerte der Wehrmacht

Der Standortälteste Karlsruhe teilt mit: Anlässlich der am Sonntag, 5. April, stattfindenden Straßensammlung der NSD sind von 11.15 bis 12.00 Uhr folgende Platzkonzerte statt:

Musikcorps IV./3.R. 13 auf dem Vortopplatz, Trompetekorps A.R. 5 auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Der Arzt am Sonntag

Sonntagsdienst für den 5. April:

Arzte: Dr. Schneider, Tel. 3776, Schloßstr. 5; Dr. Paendel, Tel. 5265, Arzthausstr. 63; Dr. Heilig, Tel. 4880, Weinbrennerstr. 4. — Zahnärzte: Dr. Zimmer, Tel. 1657, Zoodienst. 1. — Dentist: Rudolf Höll, Tel. 2798, Kaiserstr. 95. — Apotheken: Hof-Apothek, Tel. 491, Kaiserstr. 201; Ludwig-Wilhelm-Apothek, Tel. 706, Vestingstr. 4; Hilde-Apothek, Tel. 1779, Kaiserstr. 66; Kaiser-Apothek, Tel. 2630, Rastwörthstr. 26, Darland; Rhein-Apothek, Tel. 1302, Rheinstr. 41, Mühlweg.

Ostergrüße im Schaufenster

Gestern Abend war es, als mich meine Kinder fragten, wieviel Eier ihnen diesmal der Osterhase legen würde.

„Warum wollt ihr das schon wissen?“ fragte ich. „Ganno, wir meinen halt bloß“, meinte da das Mädel und schluckte ein paar Mal. „Nicht — — — nicht, daß du vergisst, welche für uns beim Osterhase zu bestellen.“

Das also war es. Nun, ich weiß jetzt Bescheid. Otern steht vor der Tür. Ja, wenn Kinder von Otereiern und anderen süßen Sachen mehr reden, ist der Osterhase sogar schon unterwegs.

Mit anderen Worten, ich muß also jetzt sparsam sein mit meinem Taschengeld, damit ich den Kindern recht viel bunte Eier bei dem Osterhase bestellen kann. Ihr listiges Fragen war sozusagen ein Wink mit dem Zaunpfahl.

Schön, sie sollen ihre Osterfreude haben.

Jamohl, es geht Otern zu. Die Kinder sprechen schon davon. In Wald und Feld zwitschern es die Vögel von den Bäumen, die nun wieder grün werden. Und die Schokolade- und Backereigeschäfte unserer Stadt haben ihre Schaufenster schon ganz herrlich dekoriert.

Wenn jetzt eine Mutter mit ihren Trabanten durch die Straßen der Stadt geht, darf sie es nicht eilig haben; denn Kinder wollen das alles sehen.

Herrgott, die Sachen sind auch gar zu schön. (Zum kausen natürlich, nicht nur zum angucken, für die Eltern nebenbei bemerkt). In jedem Schaufenster steht ein anderer Osterhase, und ein schönerer dazu. Ganze Familien sind da. Große und kleine Hasen. Rote und braune, in Silber und Goldpapier eingewickelte. Haben



Die ersten „Schmetterlinge“

Die ersten Schmetterlinge, die uns in diesem Jahre überfliegen, werden keine Weilerworte aus Vorsicht sein, die die NSD am kommenden Sonntag in einer Straßensammlung vertast. (Ebert Weberdienst, A.)

mit und ohne Führer. Haben per Rad, per Auto. Irrendwo in einem Schaufenster macht sogar eine ganze Hasenfamilie im neuen LZ 129 ihren ersten Osterausflug. Und wer von den Kindern möchte da nicht gern mit dabei sein. Andere Hasen wieder sind begehrte Sportflieger, sitzen in einer pfundigen Maschine, und warten nur noch bis der Befehl zum Start kommt. Wohin, wer weiß es, — eben zu irgend einem Kind.

Von den großen und gefüllten Eiern, mit Mandelchen und Frühlingsblumen verziert, die jedes Frauen- und Mutterherz entzücken, und für den Geldbeutel aufmerksamer Liebhaber und liebevoller Väter bestimmt sind, ganz abgesehen. Aber gesagt sei es. In Otern ist ja eine Mutter auch gern mal Süßes. Ein in Silberpapier eingewickeltes Oterei und vielleicht noch mit Pralinen gefüllt, vom Vater oder von den aufmerksamen Kindern geschenkt, mit doppelter Freude.

Zurücklassen von Haustieren ist verboten

Es ist noch immer zu beobachten, daß zu Beginn des neuen Steuerjahres viele Hundebesitzer sich ihrer Tiere entledigen, indem sie diese fortsetzen oder an entlegener Stelle aussetzen. Das gleiche geschieht mit Katzen. Sie werden auch oft beim Umzug in der alten Wohnung zurückgelassen und dann von dem neuen Mieter oder dem Hausverwalter vertrieben. Vom Hunger gequält, streifen die Tiere umher, sie kehren und werden an Vogeltränbern. Schand hieran sind nur die gewissenlosen, pflichtvergessenen Menschen, die auf Grund des Reichs-Tiereschutzgesetzes bestraft werden müssen.

Der Reichs-Tiereschutzbund bittet alle Volksgenossen, bei der Feststellung solcher Übeltäter mitzuhelfen und gegen diese sofort Strafmaßnahme zu ergreifen bei der nächsten Polizeibehörde oder beim zuständigen Orts-Tiereschutzverein.

Wer überlässige Tiere besitzt, die er nicht mehr behalten oder an guter Stelle unterbringen will oder kann, muß diese Tiere durch einen Tierarztverein, durch einen Tierarzt oder durch eine andere sachkundige Person schnell und schmerzlos töten lassen.

Karlsruher Sport

Tag des Deutschen Rudersports

Große Ausfahrt der Karlsruher Rudervereine

Der kommende Sonntag (5. April) ist der Tag des deutschen Rudersports und zugleich der Opfertag aller deutschen Ruderer zugunsten des Winterhilfswerks des deutschen Volkes. Deutschland's Ruderer wollen am 5. April erneut ihre Volksgemeinschaft beweisen und werden im Anschluß an die vormittags 11 Uhr in allen Bootshäusern beginnenden Feierlichkeiten, die über alle deutschen Sender übertragen werden, ein gemeinsames Eintopfgedächtnis einnehmen, dessen Erlös dem WHW zugunsten ist.

Am Nachmittag bringen sämtliche Karlsruher Rudervereine um 15 Uhr auf dem Stichkanal eine große Ausfahrt zur Durchführung, zu welcher die Anmeldungen von den einzelnen Rudervereinen in überraschend großer Zahl eingegangen sind. Im Anschluß daran sind alle Freunde und Interessenten des Rudersports zur Befestigung der Bootshäuser freundlichst eingeladen.

Mannschaftskämpfe im Karlsruher Turnkreis

Am Sonntag bei der Turngemeinde Karlsruhe-Darland 1906 E. V.

Die Deutsche Turnerschaft hat für ihren Turnbetrieb nicht nur das Einzelturnen auf ihre Fahnen geschrieben, sondern sie ist auch schon vor vielen Jahren dazu übergegangen, das Turnen in der Breitenarbeit zu betreiben. Dies ist geschehen durch die Vereinswetturten bei

den Deutschen, Gau- und Kreis-Turnfesten und durch die Mannschaftskämpfe, die von einigen Vereinen zusammen durchgeführt werden. Die diesjährigen Mannschaftskämpfe im Karlsruher Turnkreis haben im Februar d. J. begonnen und werden am kommenden Sonntag, den 5. April d. J., in 2. Runde fortgesetzt.

Der Turngemeinde Darland ist für diese Runde die Durchführung der Mannschaftskämpfe zwischen den Vereinen: Lade, Mühlburg, Grümwinkel, Durmersheim, Mörsch, Loe, Südstadt Karlsruhe, Pfenheim und Darland übertragen worden. Es dürfte, der turnerischen Stärke der beteiligten Mannschaften entsprechend, ein spannender Kampf zu erwarten sein.

Club für Rasenspiele Köln - Sportverein Waldhof

Zu dem am Sonntag, nachmittags 4 Uhr (nicht 4 Uhr), im Phoenixstadion stattfindenden Gruppenspiel um die Deutsche Meisterschaft treten die Mannschaften in folgender Aufstellung an:

Waldhof:	Draß	Model
Mayer	Heermann	Pennig
Molenda	Schneider	Siffinga
Weidinger	Bielmeier	Günderoth
Ruders	Schlawitzki	Weyer
Broggi	Schlawitzki	Pfeifer
	Schmib	Frant

C. J. R. Köln: Das Vorspiel bestreiten Fußballmannschaft Artillerie-Regiment 5 — Phoenix-Keltern.

Rud. Hugo Ecke
Kaiser- und Herrenstr.

Gabardin-Mäntel
43.- 48.- 58.- 68.-

Anzüge und Mäntel

Aquastrella-Mäntel
68.- 75.- 82.- 88.- 98.- u. h.

Sport-Anzüge
39.- 43.- 48.- 53.- bis 98.-

vornehmsten Stils

Bei meiner überwältigend großen Auswahl in Herren-Mänteln und -Anzügen findet jeder Herr, auch sehr starke Figuren, ein passendes Stück in jeder gewünschten Preislage.

½ fertige Modell-Anzüge
88.- 98.- 115.- 123.- 133.-
einmal, aller Anproben

